

Zeitschrift: Zürcher StudentIn : ZS : die Zeitung für Uni und ETH
Herausgeber: Verband der Studenten an der ETH Zürich VSETH ; Verband Studierender an der Uni VSU
Band: 75 (1997-1998)
Heft: 17-18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

XZ 34: FS: 17-18



AZA 8028 Zürich (Pf. 321)

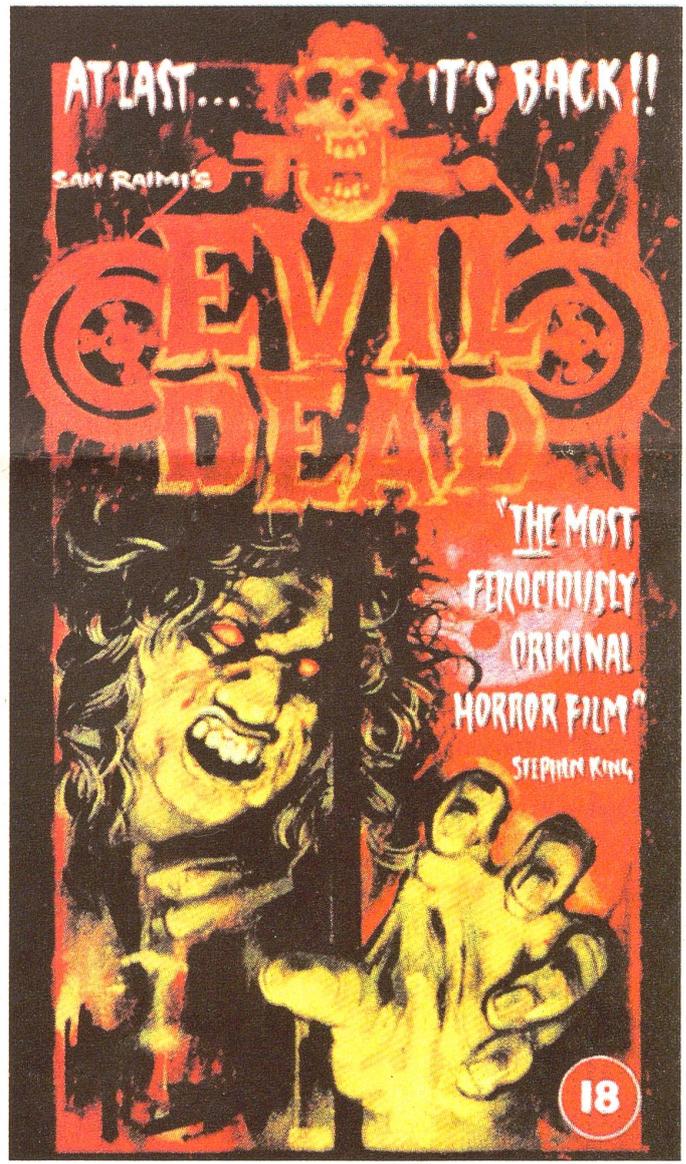
4 / B: 55
ZENTRALBIBLIOTHEK
ZEITSCHRIFTENABTEILUNG
POSTFACH
8025 ZÜRICH

ZÜRCHER STUDENTIN

75. Jg. - Nr. 17/18
7. November 1997
Auflage: 12 000

**DIE ZEITUNG
FÜR UNI UND ETH**

Trash *Wir wühlen im Kulturmüll*



B-Movies *Ein Alphabet des schlechten Geschmacks* (Seite 13)

Jiddisch-Griechisch *Radio ohne Hörerinnenschaft* (Seite 11)

Wer meint, bei Trash-Kultur gehe es um Recycling von Abfall in Form von Kunstwerken, ist falsch gewickelt. Hühner-Schlacht-Shows à la Ozzy Osbourne, einem der berühmtesten Trasher der Achtziger, dürften Naturschützerinnen wohl genauso wenig begeistern wie eingefleischte Vegetarierinnen.

Abfall wurde immer und überall produziert. Neu an der Trash-Kultur war aber, dass gerade er zur Kultur erhoben wurde. Schlechte, gewalttätige und sexistische Texte waren nicht mehr Ergebnis mangelnder Phantasie, sondern Programm.

Dieser neuartige Kulturbegriff eröffnete ganz neue Perspektiven. Erst durch ihn wurde es mir möglich meinen Blick für den literarischen Wert der Schlagzeilen in der Zeitung mit den grossen Buchstaben zu schärfen. Titel wie «*Schön, Föhn, stöhn!*» oder «*Daddy, was trägt die da drunter?*», sind Exzerpte aus dieser täglichen Trash-Kurzprosa. Etwas länger, aber ebenfalls äusserst erhehend, ist in diesem Zusammenhang die Rubrik «*Ich kann nicht mehr ohne...*» in ebendieser Zeitung. Aufgrund der barbusigen Mädchen, welche die Texte begleiten, und der Verbannung von Seite 3 nach hinten erfahren diese Texte allerdings nie die ihnen zustehende Würdigung. Jedermann konzentriert sich auf die knackigen Nackedeis, denen die Autorinnen dieser Kurzliteratur in die Schuhe bzw. unters Strumpfband geschoben wird. Dabei sind dort Trash-Trouvaillen wie «*Ich kann nicht mehr sein ohne Timberland-Boots: Darin lassen Frauen Männer stehen.*» Oder: «*Ich kann nicht mehr sein ohne Bananen: Lutschen statt Knabbern.*» Jeden Tag in gut lesbarer Schriftgrösse zu geniessen!

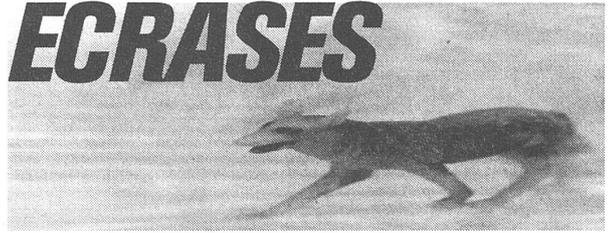
Die ZS ist nicht ganz so literarisch. Wir bemühen uns noch immer, Journalismus zu betreiben. Und beschäftigen uns mit der Trash-Kultur, statt sie selber zu produzieren.

Während ich selber mich mit dieser Nummer von der Redaktion verabschiede, bleibt Euch mein zweites Ich bei der ZS, GundelGaukeley, bis auf weiteres erhalten. Sie wird Euch weiterhin gefragt und ungefragt ihre Ratschläge und Kommentare verpassen.

Bis bald.

Roman

CHIENS ÉCRASÉS



BABY IM EIMER

Babies baden ist saumässig anstrengend, wie wir alle wissen. Doch nun steht auch bei dieser misslichen Tätigkeit ein wirksames Werkzeug zur Verfügung: *Die Tummy Tub*. Dieses von Holländerinnen entwickelte Badewännchen besticht durch seine vollendete Kübelform. Man füllt ihn mit Wasser und stopft das Baby rein, das dann automatisch pränatale Stellung einnimmt und dementsprechend das Schreien einstellt (die Herstellerin meint zwar, man müsse Baby's Kopf über Wasser lassen...). Zudem ist der Eimer aus rezyklierbarem Polypropylen gefertigt.

Das alles konnte uns jedoch noch nicht so recht zum Kauf überzeugen. Als wir dann allerdings in der Glückspost lasen, dass sogar die Poetin Hera Lind ihren zahnlosen Nachwuchs nach diesem Verfahren reinigt, stürmten wir natürlich die Geschäfte.

Doch so neu ist das Verfahren gar nicht: In China ist es bereits seit Jahrhunderten im Einsatz, mit grösseren Bottichen allerdings. Man nennt es Wasserfolter.

LOCKER LEBEN IN DEN NEUNZIGERN

Grossverteilerin Coop überrascht uns wieder mal mit einer bahnbrechenden Innovation. Sie nennt sich «*I shop 4 you*» und läuft etwa folgendermassen ab: Gestresste Kundinnen können per Telefon ihre Einkaufslisten direkt einer spezialisierten Verkäuferin ins Ohr übermitteln. Diese macht sich dann schnurstraks auf die Socken, um die gewünschten Artikel aus dem Sortiment zusammenzuklau-

ben. Geordnete Lebens- und Lebenshilfsmittel müssen dann lediglich noch irgendwann vor Ladenschluss abgeholt werden, wobei die so in Anspruch genommene Dienstleistung mit schlappen fünf Franken zusätzlich berechnet wird. Eine feine Sache.

Noch einen Schritt weiter Richtung schöne neue Welt wollen nun etliche Fitnesscenter dieser Stadt gehen. Da heutzutage aufgrund des soziokulturellen Drucks Leibesertüchtigung keineswegs vernachlässigt werden darf, niemand jedoch wirklich genügend Lust und Zeit dafür aufbringen mag, wurde die Option «*I suffer for you*» ins Leben gerufen. Man ruft an und gibt Anzahl und Art der Übungen durch, die man machen will. Eine Spezialistin vom Center führt dann diese einwandfrei aus. So spart man Zeit und Anstrengung, kann am Abend jedoch trotzdem guten Gewissens einschlafen.

Damit nicht genug, ist bereits die Internet-Version in Planung, die es sogar ermöglicht, die Übungen online auf dem Bildschirm mitzuverfolgen, womit natürlich auch Anweisungen durchgegrillt werden können. Und eins - und zwei - und...

LANGHAARIGE AUFGEPASST

Die Männer in Afghanistan haben's nicht leicht: Nach dem glattrasierten Kinn sagt das strengislamische Talebanregime nun den langen (Kopf)Haaren den Kampf an. Die Haare fielen beim Beten ins Gesicht, daher stehe der Teufel zwischen dem Gläubigen und Gott. Ob sich der Teufel nicht auch in den wuchernden Bärten verkriechen kann?



VOLLVERSAMMLUNG

Gespart und abgebaut wurde an der Universität Zürich schon seit längerem. Jetzt steht das neue Universitätsgesetz vor der Tür. Im März 98 kommt es vors Volk. Es geht weit über eine Sparmassnahme hinaus, ist eine Reform der Uni mit einschneidenden Folgen.

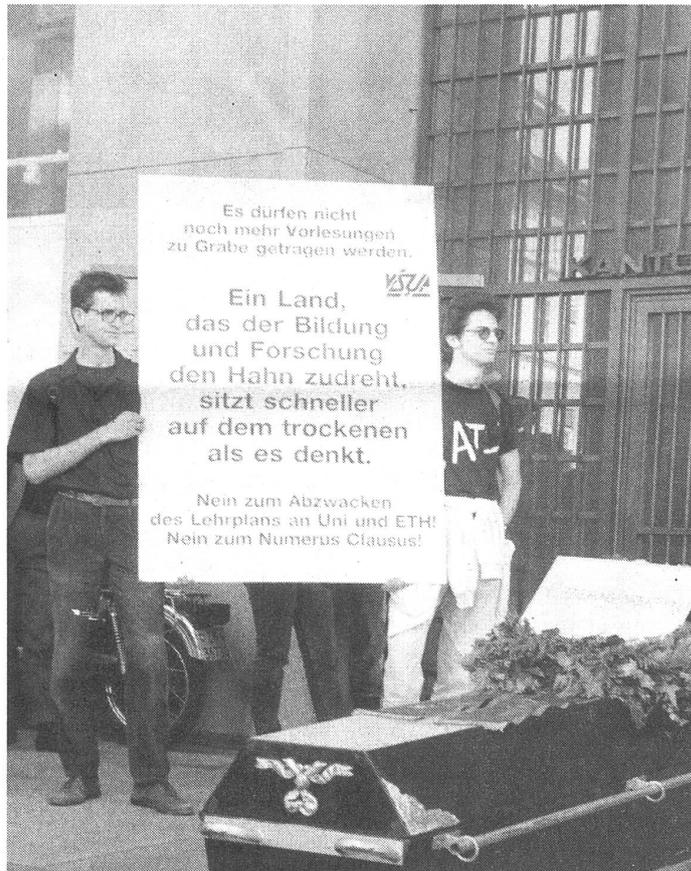
Befürworterinnen versprechen sich vom neuen Gesetz eine «modernere», «autonomere» Uni. Diese soll durch ein Globalbudget und durch eine Organisationsform nach privatwirtschaftlichem Vorbild gewährleistet werden. Studierende sollen mehr denn je «Konsumierende» werden. Durch Zulassungs- und Studiendauerbeschränkungen will man Kosten senken und die Bildungsqualität erhöhen. Weiter werden Grundlagen geschaffen, um den Unibetrieb vermehrt mit privaten Mitteln zu finanzieren und Gebühren für einzelne Kurse zu erheben.

Die Erziehungsdirektion stellt die Reformen mittels des «Spararguments» als «unausweichlich» dar. Der eigentliche Inhalt des Gesetzes wird angesichts dieser «Zwänge» vergessen, grundsätzlichen Debatten ausgewichen. Die gegenwärtige Neuorientierung der Uni ist in Wirklichkeit aber alles andere als eine «moderne Reform», die es erlaubt, die Ausbildungsbedürfnisse der Jugend und der Gesellschaft als ganzem zu erfüllen. Vielmehr ist sie eine «Gegenreform», die die mageren Errungenschaften der vergangenen Jahrzehnte in Frage stellt.

Welches sind die Resultate dieser «Gegenreform»?

In erster Linie wird die Erweiterung des Zugangs zur Uni gestoppt, die es in den letzten Jahrzehnten erlaubt hat, das Ausbildungsniveau der Jugend zu erhöhen und die Demokratisierung des Zugangs zu höherer Ausbildung einzuleiten. In dieser Optik muss man die Vorschläge verstehen, die einen Numerus Clausus einführen – heute im Medizinstudium und morgen schon in vielen anderen Fakultäten –, im Grundstudium härter selektionieren, die Einschreibegebühren massiv erhöhen und die Studienzzeit begrenzen wollen. Jugendliche aus den minderbevorteilten sozialen Schichten, die Frauen sowie Alleinerziehende wären die ersten Opfer dieser Massnahmen. Dies genau in einer Zeit, in der die Ju-

gend allgemein die Anhebung des Ausbildungsniveaus als Mittel schätzt, um sich Fähigkeiten zur Analyse ihrer Umgebung anzu-



Ist die Erziehungsdirektion lernfähig?

eignen, um zum Beispiel die Situation der Beschäftigten – und der nicht Beschäftigten – im Berufsleben zu verbessern, um die globalen ökologischen, sozialen und wirtschaftlichen Probleme auch in Zürich anzugehen und vieles mehr.

In einem zweiten Schritt bewirkt diese «Gegenreform», dass Lehre und Forschung verstärkt den qualitativen Bedingungen des privaten Kapitals unterstellt werden. Die Einführung des Globalbudgets, es soll vermehrt Drittmittel anziehen, ist in diesem Zusammenhang zentral. Die

Finanzierung von Lehrstühlen durch Private wird Kurse und Fächer, die von den Führungseliten als weniger «brauchbar» erachtet werden, an den Rand drängen oder abschaffen. Dies in einer Zeit von Massenarbeitslosigkeit und grossen wirtschaftlichen und sozialen Veränderungen, die mehr denn je die Entwicklung von Wissen auf der Basis pluralistischer Ansätze zuhanden der öf-

den vielmehr durch Einschreibe- und Kursgebühren zum «effektiven» Preis gedeckt. Die Studentinnen als Konsumentinnen zu betrachten bedeutet ebenfalls, ihre mitbestimmende Rolle im Rahmen der Universität prinzipiell in Frage zu stellen.

Die Realisierung dieser «Gegenreform» benötigt eine Veränderung der Betriebsstruktur der Universität. Darum ist ein von der Uni unabhängiger Rat vorgesehen, der den Vertreterinnen der privaten Mittel die Möglichkeit gibt, die Entwicklung der Universität zu beeinflussen.

Dunkle Aussichten

Die neue Universität im Tessin liefert ein Modell der Universität von morgen, die man uns aufzwingen will: Einschreibegebühren von Fr. 4000.– für Schweizer beziehungsweise Fr. 8000.– für ausländische Studentinnen; eine beschränkte Studentinnenzahl; Anstellungsverhältnisse nach Privatrecht; schliesslich ein Ausbildungsangebot, das exakt den Forderungen der privaten Unternehmen entspricht und nicht den Bedürfnissen aller Schweizerinnen. Der bisherige Einsatz des VSU mit dem Ziel, wenigstens einige studentische Anliegen in das Gesetz einzubringen, hat nicht gefruchtet. Die heutige Version scheint dem VSU nicht mehr annehmbar. Da das Gesetz Folgen für alle Studierenden hat, ist eine Vollversammlung jetzt unumgänglich, damit die Anliegen der Studierenden breit abgestützt vertreten werden können.

Heinz Aellig

Die Studierenden sind deshalb aufgerufen, sich am Mittwoch, dem 12. Nov., um 12.00 Uhr im Lichthof zur VV zu treffen.

Aufruf zur
Vollversammlung
am Mittwoch,
den 12. Nov.,
um 12.00 Uhr,
im Lichthof Uni Zentrum.

zur Planung von Aktionen gegen das
neue Universitätsgesetz und
gegen die Zertrümmerung
unseres Bildungssystems.



Multimedial in die Zukunft mit dem UBS-Liberty-Campus-Konto.

Wer jetzt ein UBS-Liberty-Campus-Konto eröffnet oder bereits eins hat, kann mit dem SAE Technology College an einem Tag rund um das Thema Multimedia mit der Zukunft Kontakt aufnehmen. Internet, Intranet, CD-ROM, animierte Web-Pages und mehr – hier erfahren Sie, wie sich die Welt verändert. Ausserdem erleichtert UBS Liberty Campus allen Studierenden bis 30 das Leben nicht nur virtuell, sondern auch real: in finanziellen Dingen durch vorteilhafte Konditionen, in Sachen Ausbildung durch attraktive Veranstaltungen und für das Leben neben dem Studium mit einer Palette von kulturellen Erlebnissen.

Interessiert? Mehr Infos im UBS-Liberty-Campus-Magazin oder im Internet: <http://www.ubs.com/campus>

Ich bin Student/-in und:

- möchte ein UBS-Liberty-Campus-Privatkonto eröffnen.
(Legikopie beilegen)
- wünsche das UBS-Liberty-Campus-Magazin mit mehr Informationen zum Multimedia-Tag vom 16.01.98.

Name, Vorname: _____

Strasse, Nr.: _____

PLZ, Ort: _____

Nationalität, Heimatort: _____

Telefon: _____ Geburtsdatum: _____

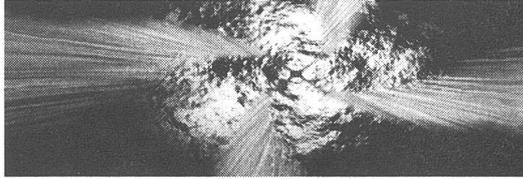
Datum: _____ Unterschrift: _____

Bitte in Blockschrift ausfüllen und Coupon einsenden an:
Schweizerische Bankgesellschaft, FMPR, Bahnhofstrasse 45, 8021 Zürich

UBS

Schweizerische Bankgesellschaft

VERMISCHTE MELDUNGEN



KEIN TRASH

Am Mittwoch letzter Woche kam es mitten in Wiedikon, an der Kreuzung Schimmelstrasse/Birmensdorferstrasse, zu einer Kollision zwischen einem Lastwagen und einem Motorrad. Die 19-jährige Beifahrerin des Motorrades wurde dabei getötet. Der Lastwagenchauffeur gab an, das Motorrad übersehen zu haben.

Am Tag nach dem Unfall lag ein Blumenstraus auf dem Trottoir neben der Unfallstelle. Am Abend brannte eine erste Kerze. Und jeden Tag lag eine neue Blume oder ein neuer Zweig da. Jeden Abend gesellten sich ein oder zwei weitere Kerzen dazu, um etwas Wärme in die grosse, kalte und traurige Nacht zu bringen.

So ist mitten im Zürcher Verkehrschaos direkt beim Bahnhof Wiedikon ein Ort der Stille entstanden, an dem die Leute stehen bleiben und für einige Momente zu Menschen werden.

Hingehen und Nachdenken. **kas**

UNI-SEX...

Als hätte wir's nicht schon immer gewusst: Studis haben einfach ein Problem mit ihren Trieben. Das Universitätswesen ist punkto Geschlechtsverkehr jedenfalls wie-

der einmal so richtig negativ in die Schlagzeilen geraten:

Entweder, so scheint es, tummeln sich an den Unis Professoren, die ihre ganze freie Zeit und ihren ach so bescheidenen Lohn mit Prostituierten durchbringen und deswegen sogar zusätzliche Jobs annehmen müssen, wobei sie – und ab hier ist es dann eben nicht mehr Privatsache – ihre Betreuungspflicht gegenüber den Studierenden vernachlässigen. Oder aber in den Instituten der Almae Matres sitzen perverse Dissertierende, die das Internet mit Kinder- und Fäkalpornos füllen. Das kommt zwar beides dem BLICK gerade recht für wöchentliche Fortsetzungsgeschichten («Der Sex-Sünder» oder «Porno-Razzia an Uni Basel!») – aber eigentlich ist es nur traurig.

Da kommen die neusten statistischen Daten aus dem Sexualbereich gerade recht. In Deutschland hat man sich die Mühe gemacht, ein drittes Mal die Triebgewohnheiten der Studis zu untersuchen. Und hier müssen wir für einmal klar zwischen Studentinnen mit kleinem i und Studenten unterscheiden: Die Frauen an den deutschen (und, so darf man demnach ganz dreist annehmen, auch an den Schweizer oder zumindest deutschschweizerischen) Unis

sind nämlich sehr viel draufgängerischer als ihre Kommilitonen.

Warum auch nicht, möchte man da als männlicher Studi sagen, so haben wir nicht all die Arbeit. Weniger erbaulich ist, dass offenbar seit der letzten solchen Erhebung, 1981, die studentische Koitushäufigkeit deutlich gesunken sei. Dafür sind wir heute treuer: wir kopulieren zu 90 Prozent in festen Beziehungen. Allerdings schlägt die heutige Jugend da bekanntlich der Statistik ein Schnippchen, denn während eines regulären Studiums gehen Studierende durchschnittlich drei bis vier Beziehungen ein. Die Soziologinnen kennen das Phänomen unter dem Begriff «serielle Monogamie» – auch ein Ausdruck für ständigen Liebeskummer.

Ausserdem sieht es so aus, als hätte man an der Uni soviel Spass am Sex wie noch nie: Bei 60 Prozent der befragten Studis lag der letzte «leidenschaftliche Sex» nicht länger als eine Woche zurück. So so... **(SPIEGEL)**

ARME VERWANDTE, TEIL II

Die ZS gibt's jetzt schon seit einem Dreiviertel-Jahrhundert. Immer wieder musste sie personell und finanziell durch düstere Zeiten, aber sie hat sich auch immer

wieder aufgerafft, aufraffen müssen – schliesslich ist sie nun wirklich das einzige Uni-Presserzeugnis, das die Bezeichnung «Zeitung» verdient. Das verpflichtet.

Da ist es doch irgendwie tröstlich, dass auch die grossen, sehr grossen Geschwister der «Zeitung für Uni und ETH» derzeit mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Zum Beispiel der Tagi: Der Verlag hat dort der Chefredaktion ein Globalbudget aufgebracht. Folge: Bis zur Jahrtausendwende sollen 16 Redaktionsstellen gestrichen werden. «Wer nicht geht, der wird gegangen», meint dazu die Weltwoche, der's ja auch nicht so brillant geht. Ausserdem wird der «Ernst» von einer eigenständigen Beilage zum blossen Bündchen umfunktioniert. Was für ein Verlust... Doch nicht nur die kleinen Redaktoren müssen mit Veränderung rechnen, auch ihre Chefs zügeln: Der bisherige Chefredaktor der «Schweizer Familie» wird neuer Redaktionsvorstand der «Sonntagszeitung», und der bisherige Chef des «Magazins» geht an den entsprechenden Platz in der «Schweizer Familie».

Tja, Leute, tut uns wirklich leid, dass wir keinen Chefredaktorinnenjob haben. **(Weltwoche)**

LÄCKERLI ALLENTHALBEN

Der Tagi nervt sich über das «Läckerli-Huus»: Es verkauft Basler Läckerli in einer Dose, die die Form eines Züri-Trams hat. Eigentlich müssten sich ja wohl eher die Baslerinnen ärgern, ist der Vorgang doch ganz verständlich: Die Dinger sind eben wirklich gut... **(Tagi)**

IMPRESSUM

ZÜRCHER STUDENTIN, Zeitung für Uni und ETH, wöchentlich während des Semesters

7. November 1997 75. Jahrgang, Nr. 17/18 Auflage: 12 000
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich

Herausgeber und Verlag
Adresse: Medien Verein ZS,
Rämistr. 62, 8001 Zürich
Tel. 01/261 05 54
Fax: 01/261 05 56
Mail: zs@stud.uni.zh.ch

Inserate
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 70
Fax: 01 / 261 05 56
Mathias Kippe Di 12.30 - 16.30
und Fr 9.00 - 13.00
Tarif: 1995/96 PC: 80-26 209-2
Inseratenschluss
der übernächsten Ausgabe ist der
14. November 1997

Redaktion und Layout
Adresse: Rämistr. 62, 8001 Zürich
Telefon: 01 / 261 05 54
Fax: 01 / 261 05 56
Philippe Amrein (amp), Roman Fillinger
(fil), Regula Füglistaler (laf), Kaspar
Hohler (kas), Thomas Stahel (ts)
Redaktionsschluss
der nächsten Ausgabe ist der
14. November 1997.

Layoutkonzept: Thomas Lehmann
Druck: Ropress, Zürich

Titelbild: The Evil Dead.

Nachdruck von Texten und Bildern ist nur nach Absprache mit der Redaktion gestattet. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Haftung übernommen. Die ZS wird vollumfänglich von Studierenden produziert.

Als Gegengewicht zur männerdominierten Sprache in den meisten Medien ist die ZS feminisiert: Die Frau fungiert als Normalperson. Männer sind in den femininen Formen selbstverständlich mitgemeint.

ZS-ABO

Wenn du nie mehr eine ZS verpassen willst, und dir etwas am Bestehen einer unabhängigen Studienzeitung liegt erhältst du die ZS für lumpige 30 Fränkli im Jahr. Ein Grund zum Anbeissen.

Name: _____ Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Senden an: Zürcher Studentin, Abos, Rämistr. 62, 8001 Zürich Tel. 01/261 05 70 Fax 01/261 05 56

Sean Penn · Robin Wright Penn · John Travolta · Gena Rowlands

She's so lovely

Ein Film von Nick Cassavetes nach dem Drehbuch von John Cassavetes



CANNES 1997 Sean Penn - bester Darsteller

«Die exzellente Geschichte einer verrückten Liebe voller Leidenschaft. Gut geschrieben, gut gemacht, gut gespielt; man muss den Film lieben.»

NICE MATIN

«Hauptdarsteller Sean Penn liefert nach DEAD MAN WALKING erneut ein an Intensität und Eindringlichkeit kaum zu überbietendes Glanzstück.»

MOVIE NEWS

Monopole
Pathé Films

IN IHREM KINO

MIRAMAX

Dissertationen

Broschüren oder Infos
drucken wir direkt ab Ihren Dos-/Mac-Dateien,
aber auch ab Ihren Vorlagen, mit Bildern/
Tabellen/Zeichnungen, schwarzweiss,
Formate A5+A4 inkl. d.s.rüsten

Desktop Publishing
für die Herstellung druckfertiger Vorlagen,
OCR-Texterkennung, Scannen und Farbaus-
drucke ab Ihren Dateien oder Dias bis A3

Kopieren
farbig und schwarzweiss, ab Dias oder Dateien,
auf Canon- und Xerox-Kopierern

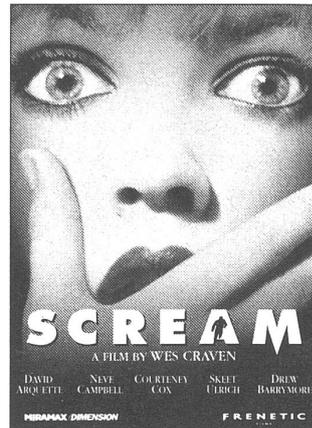
ADAG  COPY AG

Mehr als kopieren
und ... gleich «nebenan».
Universitätstr. 25 • 8006 Zürich • Tel. 261 35 54

LIVRES D'OCCASION
EN LANGUE FRANCAISE,
art, littérature et autres
domaines.

"La Librairie
Amoureuse"

Gerechtigkeitsgasse
4, tram 8, Selnau.
Jeudi, vendredi: 11.30 à 18.30,
samedi: 10.00 à 16.00.
Tél/Fax: 201 21 81



SCREAM

A FILM BY WES CRAVEN
DAVID ARQUETTE NEVE CAMPBELL COURTNEY COX SKELT ULRICH DREW BARRYMORE
MIRAMAX DIMENSION FRENETIC

Sauna  Züriberg

Saunazeit!

Es ist Zeit, etwas für Ihre Gesundheit
und Ihr Wohlbefinden zu tun. Besuchen
Sie die gepflegte Sauna am Zürichberg.
Mit grossem, ruhigem Saunagarten,
Solarium und Cafeteria. Wohltuende
Massage- und Shiatsu-Therapie-Angebote.
Entspannen Sie sich, regenerieren Sie
und lassen Sie sich verwöhnen.

**Ganzer Dienstag
Frauentag**

Öffnungszeiten:
Frauen:
Di 10 - 21 h
Do 10 - 17 h
Gemischt:
Mo, Mi, Fr 10 - 21 h
Do 17 - 21 h
Sa, So 10 - 20 h

Sauna Züriberg, Krähbühlstrasse 90 (beim
Sonnenbad), 8044 Zürich, Tel. 01/252 49 16
Leicht erreichbar:
Tram: Nr. 6 bis Haltestelle Susenbergstrasse
Auto: 40 Parkplätze, Einfahrt Tobelhofstrasse 21

Die Hochschularbeit und AKI präsentieren:

Zur Logik des Holocaust

Vortrag über
Zygmunt Bauman - Die Logik
der Effizienz im Holocaust
mit
Dr. Simon Grand, Institut für
betriebswirtschaftliche Forschung

Di 18.11.97, 18.30 Uhr
AKI, Kath. Akademikerhaus,
Hirschengraben 86

AKI - Kath. Akademikerhaus
Hochschularbeit der Evang.-ref.
Landeskirche

Fahrstunden
ab Fr. 72.-
im Abo



Verkehrskunde Fr. 220.-



strebel

Fahrschule M. J. Strebel AG 01-261 58 58 / 01-860 36 86

Täglich frisch,
täglich fleischlos:
essen & trinken
in unseren
Cafeterias & Mensen

Uni Zentrum	Künstlergasse 10
Zahnmed. Institut	Plattenstr. 11
Betr.-Wirt. Inst.	Plattenstr. 14/20
Deutsches Sem.	Rämistr. 76
Juristisches Institut	Freiestr. 36

Uni Irchel	Strickhofareal
Vet.-Med. Inst.	Winterthurerstr. 260

Bot. Garten	Zollikerstr. 107
HSA Fluntern	Zürichbergstr. 196

...und ein Lächeln dazu.



ZfV-Unternehmungen
Die Zürcher Gastronomiegruppe

's

Egon sagt,
Brillen mit hässlichen und feuer
und zerbrechlichen
röhen beim Küssen, machen Ehen kaputt
sagt Egon.

Simon's Optik
Obere Zäune 12
8001 Zürich
Tel. 01 252 35 24

DIE OR LET DIE IM REICH DES BÖSEN

Trash Metal. Wenn der Wahnsinn aus den Augen flackert und nackte Energie wie glühende Lava durch den Körper pulsiert, das Denken nur noch aus Aggressivität besteht, vorangepeitscht durch die unsichtbare Musik.

Trash Metal, Speed Metal, Black Metal – der einen alles einerlei: ein lautes Gedröhne, mehr Lärm als Musik zu nennen. Der anderen eine Welt aus blanker Kraft, durchgegangene Nächte, bis die Augen blutrot sind, der Nacken und die Füsse in Trümmern liegen und die langen Haare zur schweissigen Schüttelmasse verkommen sind.

Die grosse Welle des Trash Metal flutete Mitte der achtziger Jahre über Europa und die USA. Während bei uns vor allem die deutschen Bands *Kreator* und *Sodom* führend waren, räumten auf internationaler Ebene Gruppen wie *Slayer* ab. Der Charme des Trash Metals lag wohl unter anderem darin, dass sich die meisten Gruppen etwas ähnelten (eine überraschende Parallele zur heutigen Hitparade). Outfit und Albentitel – wie «Obsessed by Cruelty» (*Sodom*, 1986) oder «Reign in Blood» (*Slayer*, 1986) – lagen auf der Linie der Texte, die irgendwo zwischen Gewaltverherrlichung, Sexismus, Faschismus und Blasphemie anzusiedeln waren. Die Melodien war sekundär und von sägenden Gitarren getragen, der Gesang düster und aggressiv, das Schlagzeug schneller als ein Maschinengewehr:

*Screams of terror across the sea
Begging for mercy in their one final plea
Soldiers prepare to fight to the death
Fighting and killing till their very last breath
Blitzkrieg tactics of the german command
Born with the power of god in his hand
He makes his move to conquer the land
Turning all hopes of life into sand*

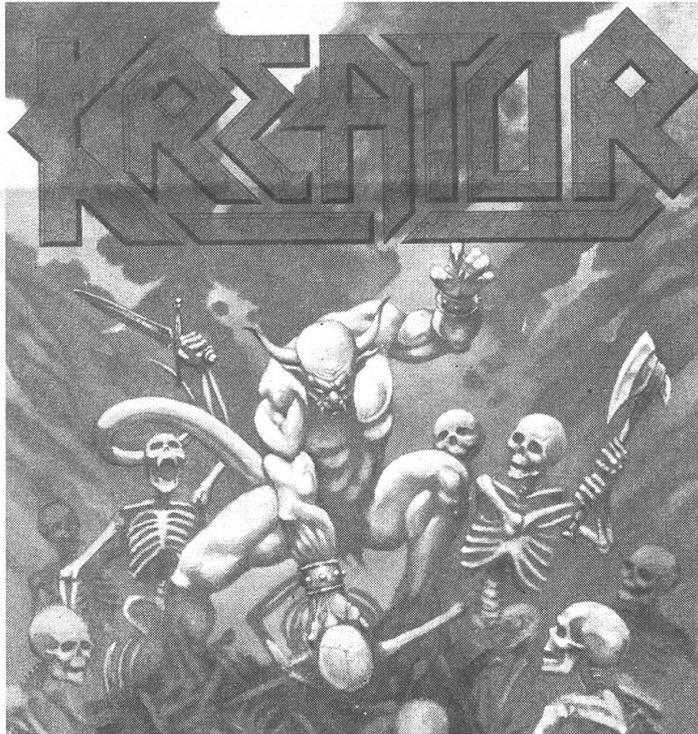
*Machine gun fire, blood level higher
Visions of torture and terror to all
Ready for battle awaiting the final command*

*The Final Command
(Slayer, Show no mercy, 1983)*

Ob man die Texte nun für schockierend oder für lächerlich hält, weshalb sie sich solcher Beliebtheit erfreuten und weshalb diese Texte nur mit genau dieser krassen Musik zusammen funktionierten, bleibt ungeklärt. Eine Antwort darauf mag die Vermutung sein, dass Trash Me-

tal sowohl körperlich als auch geistig ankickt und Aggressivität und Primitivität auf allen Ebenen freien Lauf lässt. Beim virilen Teil der Trashgemeinde paarte n sich diese beiden Regungen nicht selten mit einem gewissen Männlichkeitswahn auf ähnlichem Niveau.

Obwohl die Trasherinnen ausserhalb von Konzerten in der Regel friedlich (wenn auch betrunken) waren, galten sie bald als Bürgerschrecke. Neben ihrer Musik erreichte hauptsächlich ihr Outfit zu mittelständischem Entsetzen, nie-



Albumcover von «Pleasure to kill» (Kreator, 1986)

tenbewehrte Armbänder, abgewetzte Lederjacken mit blutrünstigen Batches, über allem Patronengurte und mehr als schulterlanges Haar. Armageddon der Jugend.

Ihren saufenden und oft etwas lächerlichen Lebenswandel kupfernten die Trasherinnen nicht zuletzt von ihren Idolen ab. Über das Gebaren von Trash Metal-Bands im Studio äusserte sich der Produzent Alex Perialas im Sprachrohr der Szene, dem «Metal Hammer», folgendermassen: «Diese Band (*Heretic*, die Red.) wollte sich nur amüsie-

ren und während ich versuchte, meine Arbeit zu machen, sprangen sie überall herum, hüpfen gegen die Wände und benahmen sich wie eine Horde Affen.» Oder allgemeiner: «...es ist natürlich schon vorgekommen, dass eine Band einen drauf gemacht hat und dann am nächsten Tag im Studio immer wieder zur Toilette rennen musste! Bei jeder Band gibt es jemanden, manchmal auch mehrere, die sich hin und wieder einfach abreagieren müssen...» (Metal Hammer 11/90).

*Black Metal is the game I play,
'cause no one show me the right way,
I am a bloody Antichrist, only believe
in bad,
Spit at the church, Evil I get
Blasphemer*

*I talk to the demons night to night,
make love and black masses in a dark
shadow light*

*Blasphemer
Rites of Death...*

*Blasphemer
(Sodom, In the sign of evil, 1984)*

Die anhand des Aufblühens der Trash und Heavy Metal Szene aufgekommene Angst der Gesellschaft vor einer heranwachsenden Generation von aggressiven Säuerinnen stellte sich bald als unbegründet heraus. Wie Punk oder andere radikale Bewegungen zerfesselte auch die Trash Metal Bewegung ähnlich schnell, wie sie aufgekomen war. Aus der Asche des Trashes erhoben sich allerdings einige schillernde Phönixe wie Hardcore oder Rage. Eine kurze, erfrischende Phase der Selbstironie ging mit dem Ende einher: Gewisse Bands kultivierten zunehmend die dümmliche Seite der Szene und produzierten vollends ihrer Betitelung gerechte Lieder, sprich: Schrott.

Die Trasherinnen tauchten irgendwo zwischen Heavy Metal und Gesetztheit ab, die Bands lösten sich auf oder fielen der Bedeutungslosigkeit anheim. Nur wenige aus der Ursuppe des frühen Achtziger-Metals vermochten dem Untergang zu entgehen. Das Paradebeispiel dürfte wohl *Metallica* sein, die zu den Initiatoren der ganzen Speed und Trash-Bewegung gehörten.

*Check, one, two..., what's that noise?
HEY ALEX, What's that noise???*
*C'mon guys, seriously, WHAT'S
THAT FUCKIN' NOISE????*
*COUGH, COUGH, HACK..., HOLY
SHIT IS IT LOUD, WHAT IS THAT
NOISE?????*
AAAAAAAAAAGGGGGHHHHH!
WHAT'S THAT NOISE??????
*STOP IT!!! OH GOD HELP ME..., I
CAN'T TAKE IT, COUGH, COUGH,
OH GOD, WHAT'S THAT noise...*

*What's that noise?
(S.O.D., Speak english or die, 1985)*

Und dann wieder der Trash, der durch die halbtuben Ohren den Geist erfasst und die Leute zu provozierenden fleischigen Grimassen werden lässt. Alles schreit nach Schlägen und Gewalt, lodernde Flammen von Hass, in denen der Körper mehr zuckt als tanzt. Die Dämonen reissen alles mit sich fort in ihre wunderschöne Welt aus gleisend dunkler Kraft.

Geil ist die Musik ja schon.

kas

*Rites of Death, Return to hell
I am Satan's child,
Attack with Spell*

*I turn the cross upside down,
and read Satanic Bible with fucking
groun,
my life begins at midnight twelve
masturbate to kill myself*

*Blasphemer
Rites of Death...*

*I love to drink my own blood,
my sin is my life in aware with god*

NACHTFLUG DURCHS INTERNET

EXKURSIONEN ANS NEUE ENDE DER WELT

Das Netz, unendliche Weiten. Wer genau wissen will, wo die kaputtesten Seiten sind, brauchte bisher ein ziemlich starkes Echolot. Wir ändern das jetzt. Zu Forschungszwecken haben wir deshalb das traditionelle Halloween-Fest sausen lassen, um ein wenig durch die Datenwelt zu fliegen. Eine Nacht lang sind wir durchs Netz gebrettert. Was uns dabei wichtig erschien, haben wir kurzerhand eingesteckt.

Browser? Läuft. Grosshirn? Hmm...ok. Stewardessen? Ausnahmsweise keine. Proviant? An Bord. Leber? Vorsichtshalber evakuiert. Na, dann wollnwermal.

Sucht man bei Altavista unter dem Begriff «thrash culture» nach Einträgen, schwappt einer umgehend eine Welle von 11'914 Seiten entgegen, womit man dann bald einmal vor lauter Schiffen die Flotte nicht mehr sieht. Der grösste Teil dieser Seiten scheint allerdings nutzlos, da es sich dabei um Trash Metal Pages geht. Will man sich nicht auf die mühsame Heunadelsuche einlassen, operiert man am besten mit Suchbegriffen wie «weird», «zany» oder gar «useless», um abfällige Seiten aufzuspüren. Mit diesem Vorgehen erreicht man dann ziemlich zügig diejenigen Bereiche des Internets, in denen die praktische Vernunft schon längst über Bord geworfen wurde.

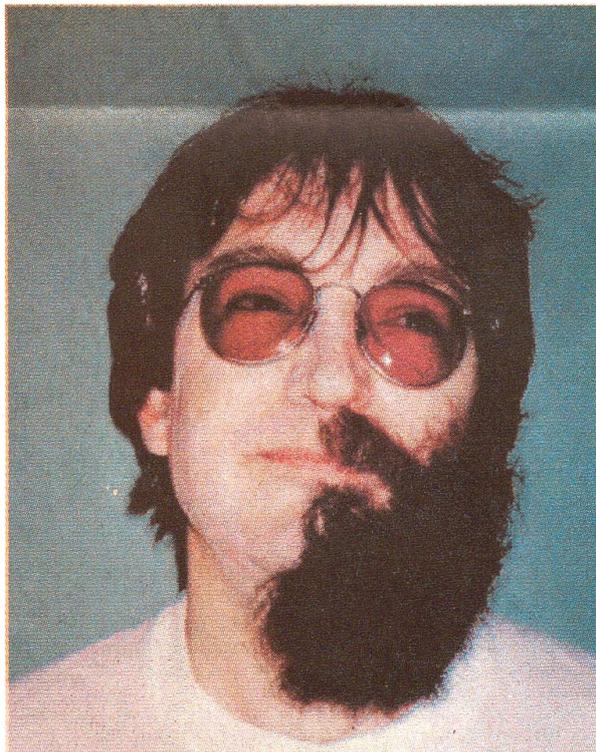
Elvis, Guildo und der Bart

Zu Beginn der Nacht scheint es uns sinnvoll, eine Audienz bei König Presley einzulegen. Mit der Oracle of Elvis Seite ist das kein Problem. Man kann das Orakel über Elvis-Filme befragen und ein wenig herumwuseln. Per E-mail bitten wir den King schliesslich um ein Zeichen, das er uns bis heute allerdings schuldig geblieben ist. Dafür gibt er uns auf einer weiteren Seite seine mächtige Einkaufsliste preis, auf der etwa nachzulesen ist, dass neben täglich drei Flaschen Milch auch ständig Sauerkraut im Haus sein musste.

Wen das nicht interessiert, kann uns sofort auf die nächste Seite folgen, auf welcher ein junger Mann, der sich Schlammkopf nennt, interessante Bartforschungen betreibt. Zu diesem Zweck schnitt er die rechte Hälfte seines recht ansehnlichen Gesichtspullovers weg, um dann die so entstehenden Auswirkungen zu testen. Getestet wurden die Punkte «einseitige Gewichtung», Luftwiderstand und Gesichtstemperatur. Um nun in diesen Resultaten grössere Stichhaltigkeit zu erreichen, will sich Schlammkopf den Bart wieder wuchern lassen, um demnächst die linke Seite wegzuschneiden, worauf wir natürlich mit grosser Spannung warten.

Noch mehr erstaunlichen Wissenschaftsfanatismus findet man auf einer Homepage, die sich mit der höchst interessanten Zahl Pi be-

fasst. Hier kann man zum Beispiel sein Geburtsdatum in Pi umrechnen lassen, erfährt wissenswertes über den Pi-Tag und bekommt zu diesem Feiertag gar noch ein paar Pi-Tag Lieder serviert, was uns erst recht staunen lässt, singen doch diese Hirnis tatsächlich «happy pi-day to you». Um uns von diesem Schock einigermaßen zu erholen, suchen wir kurzer-



Einseitige Ernährung kann mitunter zu bizarrem Aussehen führen

hand eine gemütliche Lieblingsbier Seite auf, wo natürlich umgehend das jeweilige Lieblingsbier notiert werden kann (Richtig, Eichhof Lager), derweil bereits die ersten Dosen Sternbräu ihren Geist aufgegeben haben.

Unsere Wanderung durch die binäre Welt führt uns nach Schweden, allerdings nicht etwa, um den berühmten Elch Test zu machen. Vielmehr wollen wir endlich mal mit unserem Nachtsichtgerät der Familie Essén

durch den Kühlschrank linsen. Obwohl das dann doch nicht soo interessant ist, schicken wir der netten Familie (Papa arbeitet bei Electrolux) mit einem elektronischen Briefchen ganz nette Grüsse aus Zürich.

Weniger nettes bekommt allerdings Guildo Horn, der schmutzige deutsche Schlagerbarde, in sein digitales Gästebuch geknallt. Dabei besticht seine Homepage durch orgelnde Hintergrundmusik (blubbernde Instrumentalversion von How deep is your love) und sehr viele Informationen, kann dem Meister persönlich sogar ein paar Worte wie «danke» oder «willkommen» entlocken. Da inzwischen jedoch der Mac, der lausige Sekundant, grob abgestürzt ist, haben wir keine grosse Lust, dem Guildo seine vielen Datenblöcke anzuglotzen. Wer Lust dazu hat, soll ihn besuchen gehen.

Als zweite Musikseite besuchen wir im Anschluss gleich diejenige der Village People, doch obwohl diese fünf gutgekleideten Herren eigentlich jede Menge Trash hergeben sollten, finden wir bei ihnen nur langweiliges Geschreibsel. Als wir schliesslich entdecken, dass sogar Pepe Lienhard, Udo Jürgens und das Trio Eugster eigene Homepages besitzen, verlassen wir umgehend die Musiksphäre.

Auf schiefen Ebenen

Verbringt man längere Zeit im Netz, so stellt sich bald einmal heraus, dass dieses nicht bloss aus Nullzonen ohne Vorzeigequalität besteht. Besonders auf persönlichen Homepages, die von fleissigen Netzwerkerrinnen in liebevoller Kleinarbeit zu rechtgebastelt werden, tut sich oft eine Welt auf, in der die Phantasie weit geöffnet daherkommt. Bisher ungenutzte Bereiche der Kreativität schlagen dort hemmungslos zu, stets auf dem schmalen Grat zwischen Sinn und Blödsinn balancierend. Wie sich im Verlauf unserer Wanderung den Abwegen entlang immer deutlicher zeigt, liegt zwischen stilistisch und inhaltlich biederem bis hin zu Extrakten des beginnenden

Wahnsinns fast alles drin.

Um den eigenen Wahnsinn festzustellen, bietet sich der Cyber Rorschach Test an. Interessante Klecksbilder werden hier präsentiert, zusammen mit einer multiple choice Liste, in die man seine Assoziationen eintragen kann. Nach zwei solcher Bilder stellt dann Dr. Computer seine exakte Diagnose, die bei uns so himmeltraurig ausfällt, dass wir hier gerne auf eine genaue Mittelung verzichten. Viel lieber

besuchen wir da die Site des amerikanischen Satiremagazins «Fade to black», die mächtig viel Mordsspass zu bieten hat, so zum Beispiel «african name generator», der einen normalen Namen innert Sekundenbruchteilen in einen afrikanischen zu verwandeln vermag. Des weitern bietet die Seite ein spannendes Suchspiel: In Anlehnung an das klassische Suchspiel «Wo ist Walter/Where's Waldo?» sucht man im Spiel «Where's Christ?» den Sohn des Allmächtigen (man erkennt ihn an Bart und weisser Kutte), der irgendwo auf einem HipHop-Konzert verschwunden ist.

Will man sich allerdings wirklich auf die Schenkel klopfen, so empfiehlt sich eine der zahlreichen Pages mit den legendären «Yo Mamma» Witzen. Den Mamas werden zuerst böse Attribute wie «dumm», «fett» oder gar «hässlich» zugeordnet, um dann in den Witzen gnadenlos darüber herzuziehen, bis das Zwerchfell wabbeln wie ein ausgeleiertes Trampolin. Ein Beispiel? «Yo mamma so fat she went to the movies and sat next to everyone». Leider sind diese Seiten alle in englischer Sprache.

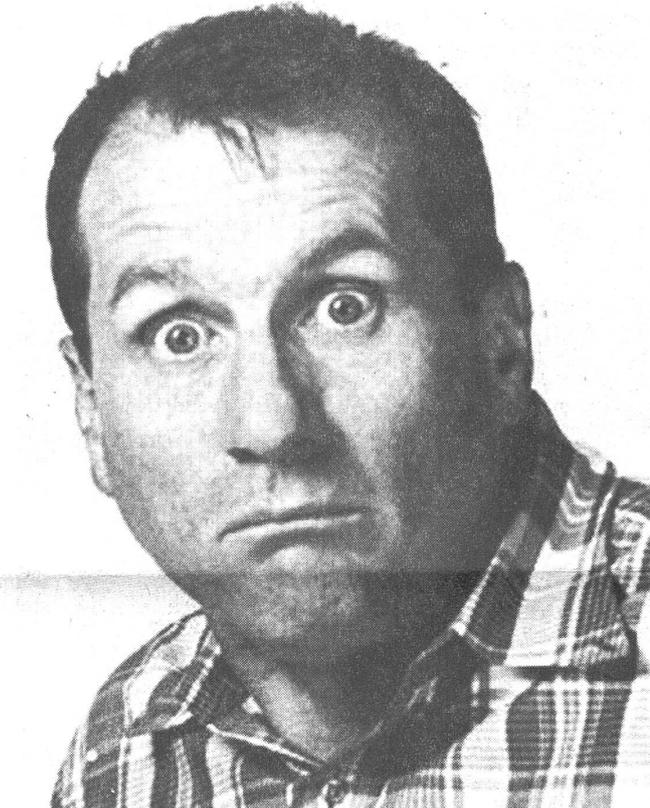
Doch auch in der Schweiz existieren grandiose Witzseiten! Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang ganz klar die Homepage des Physik-Teams der Uni Basel, obwohl eher unfreiwillig komisch. Nachdem sich diese Physiker erst einmal als grosse Harry Hasler und Al Bundy untertan outen, kann man auch einen Blick auf ihre eigenen Visagen werfen, womit dann die Komik endgültig zementiert wird. Den Leserinnen sei es nun überlassen, auf dem hiesigen Uni-Server ähnlich grandiose Forscherintenteams aufzuspüren.

Unser Zweimann-Forschungsteam tuckert derweil weiter und erreicht schliesslich zwei weitere obskure Seiten. Zuerst diejenige der «Society for the removal of the letter p from the english language», wobei der Name bereits Programm ist. Etwas später dann eine Seite, auf welcher sich das «Bureau of missing socks» der Problematik der vielen einzelnen Socken, die jährlich spurlos in irgendwelchen Waschmaschinen verschwinden, annimmt. Dazu präsentieren sie den historischen Verlauf dieses Phänomens, ein Sockenmuseum sowie eine Auswahl an sogenannter «Sock fiction». Man schaut sich die Homepage an und beginnt leise daran zu glauben, dass die Wahrheit wirklich irgendwo da draussen ist.

Jetzt geht's los

Der Mac, der nervige Störefried, klappt ein zweites Mal zusammen. Gut, er hat es nicht anders gewollt. Wir starten den Versager wieder auf und besuchen unverzüglich jene Seite, auf der einer seiner Artgenossen fachmännisch in die Luft gesprengt wird. Das soll ihm eine Lehre sein.

Bestraft man allerdings den Mac, so muss man sofort auch dem Bösewicht schlechthin, Bill Gates also, tüchtig eins überbraten. Kein Problem. Ein paar Mausklicke, und schon haben wir Bill's fiese Visage auf dem Bildschirm. Mit der DOOM-Faust polieren wir ihm fleissig die Fresse. Das soll ihm eine Lehre sein. Die andern Hackfressen auf dieser Seite, Captain Kirk und Michael Jackson, lassen wir aller-



Nur am Rande mit dabei: Al «keine Bremsen» Bundy

dings ungestraft davonkommen. Doch die Zerstörung geht weiter. Auf dem Server der Universität von Idaho finden wir eine Homepage, die ganz dem legendären Mr.T vom A-Team gewidmet ist. In aufwendigen Bildmontagen sind Gefechte festgehalten, die Mr.T gegen diverse Gegner austrägt. Zuerst schmeisst er David Hasselhoffs Auto über die chinesische Mauer, dann versohlt er Bill Gates, und schliesslich muss auch noch der Tyrannosaurus rex dran glauben. Dabei flucht er jeweils, was das Zeug hält. Unbedingt hingehen.

Zum Besuch der folenden Seite sollte man sich ein paar starke Nerven mitbringen, da es nun endgültig brutal wird. Zwei Studenten der Uni Ulm veranstalten hier ein kleines Massa-

ker. Zu diesem Zweck haben sie sich eine kleine Puppe gebastelt (sieht zwar eher aus wie ein Jute-Sack), die auf den Namen Fred hört. In verschiedenen Szenarien wird nun Fred auf alle möglichen Arten zerlegt. Sie bearbeiten ihn mit einer Kreissäge, überfahren ihn mit Rasenmäher und Volkswagen, stopfen ihn in eine hydraulische Presse oder benutzen ihn als crash test dummy für Spielzeugautos. Auf einer weiteren Seite suchen sie mit ihrer Zerstörungswut auch die Kelly Family heim.

Nach solchen Seiten liegen die Nerven natürlich blank, man sollte sich eigentlich entspannen gehen, neigt jedoch eher dazu, den Thrill noch ein wenig zu verfeinern. Hierzu vielleicht die russische Roulette Seite: Mit dem ersten Mausklick dreht man die Revolvertrommel, mit dem zweiten drückt man ab. Game over und auf dem Bildschirm erscheint der zerfetzte Kopf.

Landung am Morgen

Die Aschenbecher sind voll, Bier ist keins mehr da und es wird langsam Zeit, den Mac, den fiesen Saboteur, endlich auszuschalten. Nachdem wir nun eine ganze Nacht lang auf das kleine N gestarrt haben, müssen wir schliesslich wieder in die reale Welt eintreten, vom Superhighway erneut auf die Verliererstrasse des Lebens zurückkehren.

Im Verlauf der Nacht hat sich allerdings gezeigt, dass im Netz ein mit viel ungesundem Menschenverstand geschaffenes Universum abgedrehtester Ideen seinen Platz gefunden hat, und dass angesichts der Tatsache, dass alle vier Sekunden eine neue Homepage aufgeladen wird, das Angebot die Nachfrage glatt an die Wand klatscht. Ob virtuelles Münzenwerfen, rotierende Discokugeln oder gar Hillary Clinton's Frisuren, es ist alles da, bereit zur Entdeckung. Die lange Reise findet kein Ende. In den Wahnsinn – und darüber hinaus. Weitermachen.

Philippe Amrein und Thomas Lang

Wer die im Artikel behandelten Homepages aufsuchen möchte, tut dies am besten via

www.geocities.com/televisioncity/6307/zs.html

Wer uns persönlich eine nette Botschaft (Wie wär's mit ein paar Flaschen Lieblingsbier?) übermitteln will, wählt ganz unkompliziert

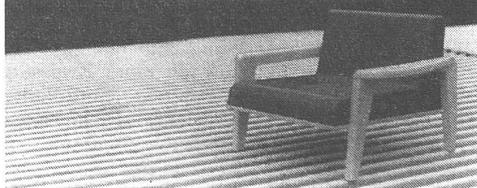
thomi@geocities.com

oder aber

100777.3321@compuserve.com



KLEININSERATE



●Bücher

KLIO. Buchhandlung und Antiquariat in Zürich beim Central, Tel. 251 42 12, Fax 251 86 12. Buchhandlung (Zähringerstr. 45) für Geschichte, Philosophie, Soziologie, Politologie, Ethnologie, Dritte Welt, Germanistik, Belletristik. Mo-Fr 8.30-18.30, Do-20.00, Sa 8.30-16.00 (Neuerscheinungskataloge). Antiquariat (Zähringerstr. 41) für Philosophie, Geschichte, Geistes- und Sozialwissenschaften. Literatur. Di-Sa 11.00-18.30, Sa-16.00.

BUCHHANDLUNG RUTH

DANGEL Mühlegasse 27, 8001 Zürich (bei Zentralbibliothek), Tel. 252 03 29 - Fax 252 03 47. Studienliteratur Germanistik, Geschichte, Philosophie, Soziologie, Psychologie, Pädagogik, Belletristik, Reiseführer. Taschenbücher.

●Korrekturen

Prüfungsarbeiten / Diplomarbeiten erhalten nur dann gute Noten, wenn sie hinsichtlich **Rechtschreibung** und Stil fehlerlos geschrieben sind.

Erfahrener Lektor / Korrektor / Grafiker bearbeitet Ihre Arbeiten sorgfältig und diskret.

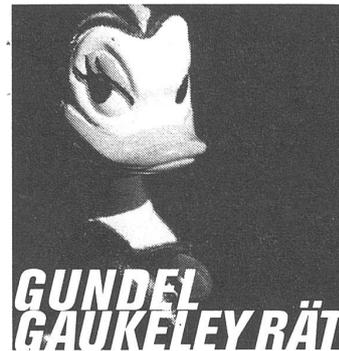
Für Studentinnen / Studenten Spezialpreis! Es lohnt sich!
W.F. Bürgi,
Tel./Fax. 033 843 12 52

●Gesucht

Wer erteilt mir **Autofahrerrecht**? Bin in Zeitnot, brauche Fahrpraxis!
Tel. 242 27 12 (Susanne).

Gesucht auf 1.4.97, **1 1/2 Zimmer Wohnung** im Kreis 1, 4, 5 oder 8, max. 1000.- inkl. Dominik verlangen!
Tel. 364 53 32 (nur 12.00-13.30 Uhr).

Suche **LP in Vinyl**: «Jim Reeves on Stage» by Jim Reeves und «The River» by Bruce Springsteen.
Tel. 291 27 91 (Thor verlangen).



GUNDEL GAUKLEY RÄT

Liebe Gundel,
Das Unfassbare ist eingetreten! Der schönste, erotischste und sanfteste Macho der Welt, kurz, der absolute Traummann hat sein Herz an nur eine (in Zahlen 1) Frau verschenkt! Eros Ramazotti heiratet, spricht von wahrer Liebe und - viel schlimmer - von ewiger Treue! Nicht einmal die Erkenntnis, dass er durch diese abscheuliche Tat wohl eine Million Alben weniger verkaufen wird, konnte ihn von diesem sozialen Vorhaben abbringen. Eros gehört uns allen!

Innocenzia

Liebe Innocenzia,
Deine Bestürzung ist gut zu verstehen. Durch seine Heirat raubt Dir Eros deine zuckersüssesten Träume. Nie mehr wird es dir bei «Adesso tu» heiss und kalt über den Rücken laufen. Höchstens ein einsames Tränchen wird über deine Wangen kullern. Die romantischen Songs rufen nicht mehr Sehnsucht, sondern Bitterkeit hervor in deinem enttäuschten Herzelein.

Man muss sich die Frage stellen: Darf ein Promi aus purem Eigennutz tausende von Herzen brechen? Bei vielen Promis ist das Gefühl für die Verantwortung, die ihnen als Objekt der Sehnsucht zukommt, äusserst schwach entwickelt. Sie vermählen sich, sie outen sich, sie verfallen den Drogen und tun andere schlimme Dinge, ohne Rücksicht darauf, dass sie dadurch gleichsam mit einem Bulldozer die zarten Gefühle ihrer Fans plattmachen.

Das letzte und tragischste Beispiel für ein derart unfeinfühliges Vorgehen war das unvermittelte Sterben ihrer Majestät der «Princess of Wales». Ohne Vorwarnung, ohne «a last goodbye», verlies uns ihre Majestät, mit der wir solange und so intensiv gelitten hatten.

Etwas mehr Rücksichtnahme bezüglich Zeitpunkt und Vorgehen hätte man schon erwarten dürfen.

Gundel



ZS-ABO

EIN JAHR FÜR 30.-

Ich bin entrüstet!
Man hat mir bisher die ZS voranhalten.
Die Misere muss sofort ein Ende haben.
Her mit diesem Blatt!

Senden an:
ZS, Abos, Rämistr. 62,
8001 Zürich
Tel. 01/ 261 05 70
Fax 01/ 261 05 58

Name: _____

Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Die Hochschularbeit und AKI präsentieren:

Chungking Express

Film von Wong Kar-wai

Ein Film aus Hongkong

Diskussion mit Dominik Slappnik,
Redaktor der Filmzeitschrift "ZOOM"

Zeit Mi, 19.11, 18.30 Uhr

Ort AKI, Kath. Akademikerhaus,
Hirschengraben 86

Kosten Gratis für Studierende

AKI - Kath. Akademikerhaus

Hochschularbeit der Evang.-ref.

Landeskirche

Mehr Infos, Tel 01 258 92 17

Die Hochschularbeit präsentiert:

AulaGespräch, ...

Die Zukunft des Sozialstaates

Peter Zweifel,

Prof. für Sozialökonomie, Uni Zürich

Hans Ruh,

Prof. für Sozialethik, Uni Zürich

Stefan Streiff (Gesprächsleitung)

Mi 19.11.97, 12.15-13.45 Uhr

Aula der Uni Zürich Zentrum

HEKS - Hilfswerk der evang. Kirchen

Hochschularbeit der Evang.-ref.

Landeskirche

Superqualität und Schnell-service!

ADAG COPY AG

Universitätstrasse 25 8006 Zürich Tel. 261 35 54
e-mail: <adagcopy@wings.ch> http://www.adagcopy.ch

Rien ne va plus

un film de Claude Chabrol



Isabelle Huppert Michel Serrault
Jean-François Balmer

FRENETIC CAB Productions 77:2

"Chabrol weist mit einem Augenzwinkern auf die Leichtigkeit des Seins als Filmemacher." ZOOM

JETZT IM KINO!

SEX MACHT IMPOTENT!

Jeden zweiten Samstag machen sie den Äther unsicher, mit jiddisch-griechischem Radio – allerdings fast ohne Hörerinnenschaft (Gruss an Christoph Meier) oder Sponsorinnen. Für Dimos G. und Goldimann Grund genug, sich selber zu portraituren. Das inklusive ZS-Interview.

Es begann in Zürich, am Ende des Jahres 1995. Die Menschen waren grau. Die Strassen waren grau. Der graue Himmel weinte saure, graue Tränen auf unsere grauen Köpfe... Na ja, eigentlich war es eher ein milder sonniger Herbst, voller Farben, und unser Fussballteam spielte sogar ziemlich erfolgreich (über dem Strich), aber das passt so schlecht zum Klischee der Jahreszeit. Übergang: Wir trafen uns, Dimos G. und Goldimann, letzten Montag. Dabei entstand das folgende Interview. (Wir wissen, dass das ein mieser und zu kurzer Übergang ist, aber wir haben nur 5000 Zeichen...!)

Wir: Hallo, Jungs.

Die beiden: Hallo.

Wir: Wie war das damals, vor der ersten Sendung?

Dimos G.: Als damals die Dinosaurier...

Goldimann (unterbricht): Halt, halt, ganz so weit musst Du nicht zurückgehen. Der springende Punkt ist der: Als Moses vom Berg Sinai herabstieg...

Dimos G. (unterbricht): Nein, das war noch später, und zwar damals, als die Griechen die Perser bei Salamis...

Wir (unterbrechen): Jungs, lasst uns mal was Neues machen.

Die beiden (unterbrechen): Wieso, unsere Sendung läuft doch gut?

Wir (ohne zu unterbrechen): Nein, wir meinen das Interview.

(Pause. Die beiden denken nach. Wir gehen uns etwas zu trinken holen. Als wir zurückkommen, denken die beiden immer noch nach.)

Wir (unterbrechen sie): Hallo?!

Die beiden (schrecken hoch, schlagen die Möbel kurz und klein, schauen sich an, giessen sich die Getränke über den Kopf und antworten uns): Wir haben uns die Sache durch den Kopf gehen lassen. Jungs, lasst uns mal was neues machen.

Wir: Aber, das sagen wir doch die ganze Zeit.

Sie: Eben. Also, wir haben uns die Sache so vorgestellt: Wir drehen den Spiess einfach um. Wir geben die Antworten, und dann stellt Ihr die Fragen.

Wir: Okay.

Sie: Wir fangen an:

Goldimann: Wir sassen in der Roten Fabrik, bestellten zwei Glas Milch und bekamen zwei Glas Bier. Und das war die Flüssigkeit, die das Fass zum Überlaufen brachte. Wir dachten uns: «Welt, du hast es nicht anders gewollt, du hast es nicht anders verdient!»
Dimos G. (unterbricht): Eigentlich bestellten wir nochmals zwei Glas Milch.



Goldimann (l., 22, Jude, Student), Dimos G. (r., 23, Grieche, Student), Sendung (m., 2, Radio, Band): «Als wir klein waren, wollten wir berühmt werden.»

Wir: Was gab Euch den Ausschlag eine Sendung zu machen?

Dimos G.: Nein, die Politik stand bei uns nie so sehr im Vordergrund.

Wir: Stand nicht am Anfang die Idee, politische Satire zu betreiben?

Goldimann: Ungefähr ein Jahr, bevor wir anfangen zu senden.

Wir: Was war das Thema Eurer letzten Sendung?

(Ein schreckliche Sirene ertönt.)
Stimme von oben: Das war leider die falsche Frage. Wählen Sie das nächste Thema.

Wir: Fussball, zwanzig.

Sie: FCZ.

Wir: Was ist Euer Lieblingsklub?

Sie: Frankreich.

Wir: Wo findet die nächste Weltmeisterschaft statt?

Sie: Dallas Burns.

Wir: Wo spielt Alain Sutter jetzt?

Sie: Wählt das nächste Thema.

Wir: Was sollen wir jetzt tun?

Sie: Idioten, wählt wirklich das nächste Thema.

Wir: Gehört das immer noch zum Spiel?

Stimme von oben: Ihr sollt das Thema wählen!

Wir: Fernsehen, hundert.

Sie: Frau Lea.

Wir: Was gefällt Euch am meisten an NightMoor?

Dimos G.: Mona Vetsch.

Goldimann: Der Sport.

Wir: Was gefällt Euch sonst noch an SF2?

Sie: Die Simpsons, Deep Space 9, Tatort, Schimanski, ran und Sport allgemein.

Wir: Das gefällt Euch auch noch.

(Die schreckliche Sirene ertönt)

Stimme von hinten: Das war leider keine Frage. Wählt das nächste Thema.

Goldimann: Meins das eine.

Dimos G.: Meins das andere.

Wir: Wann habt Ihr das jiddisch-griechisch des Lebens erfahren?

Dimos G.: Von klein auf.

Goldimann: Ich nicht.

Wir: Womit macht Ihr jiddisch-griechisch?

Sie: Mit einem Spulenband. (Anm.: Vergleiche Photos)

Wir: Mit wem meint Ihr es jiddisch-griechisch?

Sie: Mit Christoph M.

Wir: Was nehmt Ihr jiddisch-griechisch?

Dimos G.: Ab und zu Aspirin. Wegen den Zahnschmerzen.

Goldimann: Weder Zucker noch Milch.

Wir: Was könnt Ihr nicht jiddisch-griechisch nehmen.

Dimos G.: Früher Erdbeeren, denn ich war allergisch.

Goldimann: Zucker und Milch.

Wir: Kennt Ihr einen jiddisch-griechisch? Wie ist er?

Sie: Ja. Alle zwei Wochen anders.

Wir: Danke vielmals für dieses Gespräch. Wir wünschen Euch weiterhin viel Glück.

Soviel also zum Interview mit diesen beiden sympathischen, jungen, dynamischen, gutaussehenden, liebenswerten, ideenreichen, ..., witzigen und leider nicht so erfolgreichen, wie sie es gerne wären, Männern. Ihre nächste Sendung ist am 8. November um 14.30 Uhr auf Radio LoRa, 97,5 MHz (über Kabel selber fragen).

Als Abschluss wollen wir all jenen unseren Dank aussprechen, die dieses Portrait erst möglich gemacht haben: Zuallererst unseren Fans: Ohne Euch wären wir wahrscheinlich genau so weit, wie wir heute sind. Danke. Dann der ZS, vor allem Philippe und Regula, die uns dieses karrierefördernde Portrait erst ermöglichten, unseren Familien, die immer zu uns gehalten haben, unseren Freunden (Stimme jetzt wieder von oben: «innen?»), Ihr wisst, wer Ihr seid, den Simpsons, M-Budget, Slayer, Queen, Bad Religion, Griechenland, Israel, Al Bundy, RaBe, SF DRS, Gene Roddenberry, C.Meier und allen anderen.

Falls wir Dich vergessen haben, unterschreibe hier und natürlich dem LoRa-Team NOT!!!!

Dimos und Yves

Und nochmals der Sendungshinweis: Sa, 8.11.97, 14.30 Uhr auf LoRa, dann jeden zweiten Samstag.



SCREAM

In seinem neuesten Schocker «Scream» plündert Wes Craven, Schöpfer des Kultis «A Nightmare on Elm Street» und anderen Aufstellern, den amerikanischen Horrorfilme-Fundus, dass es nur so kracht. Alles schon gesehen, könnte die abgeklärte Kinobesucherin abwinken. Doch halt, hier wird nix abgewinkt! «Scream» mag zwar keine ausserordentliche Herausforderung für Intellekt und Feingespür darstellen, aber um so mehr ist «Scream» eine Tour de Force für Nerven und Fingernägel. Unter den Horrorfilmen gilt der Spruch: «Ein Publikum zum Weinen und Lachen zu bringen ist gut und recht, aber einen vollen Kinosaal zu Tode zu erschrecken, das macht wirklich Spass.» Soviel sei verraten: Bei Wes Craven ist der Schreckfaktor hoch. Sehr hoch.

Natürlich, die Story dreht sich einmal mehr um einen mysteriösen Massenmörder, der in einer amerikanischen Kleinstadt Blutbäder gleich reihenweise anrichtet. Als besonderen Pluspunkt trägt der Mörder während seinen

Aktionen zudem eine unausstehlich fürchterliche Maske. Seine Opfer rennen immer in die falsche Richtung, öffnen die falschen Türen, gehen alleine in die Garage, um Bier zu holen, knipsen nie das Licht an, stehen immer mit dem Rücken zum Monster und werden letztlich sowieso niedergemetzelt.

Das wirklich Witzige an «Scream» ist seine Selbstironie. Einerseits macht sich der Film ständig über das Schreck-Genre lustig, andererseits bietet er dem geübten Horror-Auge zahllose Anspielungen und Zitate aus Klassikern des Genres. Und wer kennt sich schon besser aus im Horror-Fach als Wes



Öffne nie die Tür, nimm nie das Telefon ab.

Craven, einer der Meister persönlich?

Craven schmuggelt sich und seine vorgängigen Werke dabei einige Male in den Film hinein. So erzählt beispielsweise Drew Barrymore, die als erstes Opfer hinhalten darf, in der Anfangssequenz von ihren Lieblingshorror-

filmen. Der erste Teil der «Nightmare on Elm Street»-Serie ist natürlich ihr Favorit. Was denn sonst, schliesslich ist der Streifen Wes Craven's Vorzeigestück. Dass ihr die Sequels überhaupt nicht gefallen, mag nicht erstaunen – Wes Craven führte nur im ersten Teil Regie.

Dennoch belässt es Craven nicht beim blossen copy-paste Filmemachen. «Das hani etz doch no niä gseh, hä hä», war der amüsierte Kommentar eines eingefleischten Horror-Junkies direkt hinter mir im Kino, als einer der Protagonisten vom herabstürzenden Fernseher spektakulär aus dem Film geschaffen wurde. Die wahre

Kunst liegt in der Art, wie die Figuren aus der Erzählung hinausbefördert werden. Craven beweist dabei grossen Einfallsreichtum. Er versteht es, sogar mit einer Katzentür und einem Garagentor sich einer Darstellerin zu entledigen. So wird die Besetzung allmählich verkleinert, bis zum blutigen Ende. Geschieht dies auf derart grausige und bisweilen unterhaltsame Weise wie in «Scream», lohnt sich ein Kinobesuch auf jeden Fall. Gänsehaut garantiert.

Claudio Fähr

«Scream» läuft zurzeit immer noch im Kino ABC und im Cinemax.

ganzen Bandbreite des Musikschafterns ihre Stücke kreieren. Von eleganten Raps bis zu sinnigen Texten («Jeden Abend werf ich eine Zukunft hinter mich») ist alles zu haben, wobei, und das ist das Kunststück, es nie beliebig tönt. Aber eigentlich sind sie nur schon liebenswert, weil sie Frankie 'Boy' Sinatra covern und seinen Gesang weglassen.

Der Trash-Künstler schlechthin kommt aber aus Basel, nennt sich EGO-N und hat nach einem streng limitierten Zweitling (es gibt ihn nur ein einziges Mal und unter 061/381 93 97 ausleihbar) ein weiteres Werk veröffentlicht. «Die Zukunft kommt» hat es der nicht ganz jugendfreie, schräge Poet betitelt und zeigt damit mit oben genannten, dass Trash-Kultur nicht zwingend Müll sein muss.

Christian Wiggerhauser



Leben nach Günter Netzer

Nach Hansjörg Enz' Flucht ins Kloster hat das Schweizer Fernsehen wieder einen prominenten Abgang zu verzeichnen. Und diesmal ist es wirklich ein schwerer Verlust: Günter Netzer, der Fussballcokommentator, ist gerüchtweise von der ARD abgeworben worden. Eine doppelte Tragödie, denn schliesslich ist Beni Turnheer nun alleingelassen, und wie wir alle wissen, steht es nicht immer gut um seine Fussballkompetenz. Zudem war das Kommentatorenzusammenspiel von Beni Turnheer und Günter Netzer doch um einiges harmonischer als das auf dem Feld: Beni lieferte das Herz und Günter den Verstand. Ein Dream Team der Fernsehgeschichte. Und das stimmt doch wehmütig, nie mehr: «Nein, Beni, wir wollen kein Unentschieden, wir wollen gewinnen!» und kein «es wird einfach viel zu wenig über die Seiten gespielt».

Die Frage ist nun, ob SF DRS in Zukunft nach einem neuen Partner für Beni Turnheer Ausschau halten wird. Denn schliesslich haben wir uns ja an die Kommentatorenweisamkeit gewöhnt. Auch Beni Turnheer gibt der Sonntagszeitung gegenüber zu, dass er Günter Netzer vermissen wird. Doch wer hätte die Kompetenz, Günter Netzer zu ersetzen? Arbeitslose Prominente gibts zwar zu Hauf, doch ganz überzeugen will keiner. Andy Egli? Heinz Hermann? Paul Wolfisberg? Harry Hasler? Nella Martinetti? Ich denke nicht.

Der letzte Ausweg ist radikal, aber wäre nicht undenkbar. Beni Turnheer soll wieder Tell Star moderieren, und die Fussballkommentation wird von den zwei alten Herren aus der Muppet Show übernommen. Denn die Schweizer Fussballnati wird in absehbarer Zeit eh nur zum Stänkern Anlass geben.

Min Li Marti



Patent Ochsner

Rückblickend war die Ära des mittlerweile nahezu ausgestorbenen Trash Metals toll. Neuere Gruppen pflegen das Genre zwar noch, jedoch ohne grosses Echo. Neurosis etwa, eine brillante und in Szenenkreisen hochumjubelte Band, die es schafft, komplexe und faszinierende Soundstrukturen mit dem nötigen Druck auszustatten. Sie sind weder böse noch kleine Jungs mit dem Biedermann im Visier, sondern versierte Musiker. Sie können sowohl ganz still sein und verschlungenen Melodien nachhängen, als auch bestärkt loslegen und mit der

Doppelpauke ein Hochgeschwindigkeitsrennen veranstalten.

Wenn nun der Trash Metal mehrheitlich schon am Boden liegt, nutzen andere Musizierende die Möglichkeit, Abfälle des derzeitigen Musikwesens aufzusammeln und neu zu verwerten. Rammstein als Beispiel, die Fetzen des Metals und von Techno auflasen und mit plakativen Texten versehen («Mein schwarzes Blut und dein weisses Fleisch, ich werd immer geil von deinem Gekreisch») und wohl kaum ganz ernst genommen werden wollen. Aus derselben Ecke der ehemaligen DDR stammen auch Das Auge Gottes, welche aus Resten der

KLEINES ABC DER B-MOVIES

Arschloch, singendes. Die minutenlange Grossaufnahme eines Arschlochs, das ein Ständchen bringt, findet sich in «Pink Flamingo – An exercise in poor taste» (USA 1972, Regie: John Waters)

Blutgeil. Ein kleiner Amateurfilm mit grossen Folgen: Die Autorinnen fanden sich plötzlich in der ersten gerichtlichen Anwendung des sogenannten Brutaloartikels wieder. (Blutgeil, CH 1993, R: Ärger & Seelenlos)

Cut, oder vielmehr uncut, ist der Sammlerin höchster Stolz. Dafür nimmt der Freak in Kauf, dass der Film zwar ungeschnitten, aber in holländischer Sprache ist.

Drogen. Der Film «Reefer Madness» zeigt zwar die «Gefahren» des Marijuana-Konsums gibt aber auch gleichzeitig Einsteigerinnen gute Tipps für Handel, Konsum und Schmuggel.

Evil Dead, the. Die Geschichte der B-Filme ist immer auch eine Geschichte der Zensur. Dieser Film, in Deutschland unter dem Titel «Tanz der Teufel» veröffentlicht, wurde ursprünglich verboten, bis festgestellt wurde, dass Zombies eigentlich keine Menschen mehr sind und daher auch nicht mehr Opfer «menschenverachtender» Gewalt werden können. (The Evil Dead, USA 1982, Regie: Sam Raimi)

Fulci, Lucio. Aus nicht erklärbar Gründen haben unsere italienischen Nachbarinnen eine besondere Liebe für die ganz übelste Sorte von Splatterfilmen, in denen entweder Zombies, Kannibalen oder Nazis vorkommen. Einer der bekanntesten darunter ist eben Lucio Fulci, dessen beste Filme die bezeichnenden Titel «Voodoo – Schreckensinsel der Zombies» oder «Ein Zombie hing am Glockenseil» tragen.

Geruchsfilm. Der erste und einzige Geruchsfilm hat John Waters mit «Polyester» der Filmwelt geschenkt. Die Zuschauerin bekam zum Film eine Rubbelkarte, auf der sie verschiedensten Gerüche, z.B. Achselschweiss riechen konnte. (Polyester, USA 1981, Regie: John Waters)

Hong Kong. Jackie Chan, John Woo, Wong Kar-Wei sind nur einige der Namen, die diese grossartige Filmindustrie hervorge-

bracht hat. Nachdem Tarantino sich dort inspirieren hat lassen, erreichte das vormals belächelte Hong Konger Filmschaffen Kultstatus auf den Feuilleton-Seiten.

Igor. Igor ist natürlich der bucklige Diener von Dr. Frankenstein.

Jason. So heisst der Teenagerschreck, der immer am Freitag, dem 13. im Camp Crystal Lake sein Unwesen treibt. Ab dem dritten Teil trägt er seine berühmte Hockey-Maske. Vom Film «Freitag, der 13.» gibt's bis dato neun Teile, wovon der erste und der letzte, beide von Sean Cunningham, die sehenswertesten sind.

Kannibalinnen, hungrige. Das Genre der Kannibalenfilme ist, wie bereits erwähnt, eine italienische Erfindung. In diesen Filmen reist meist ein Forschungsteam in den südamerikanischen Dschungel



Blut, viel Blut muss flessen

gel und wird gefressen. Bekanntestes Beispiel: «Cannibal Holocaust» (I 1981, Regie: Ruggero Deodato)

Lugosi Bela. Bekannt wurde er durch seine Rolle als Dracula in Tod Brownings gleichnamigen Film. Auch in seiner letzten Rolle spielte er den blutsaugenden Vampir, in Ed Woods «Plan 9 from Outer Space», der völlig zu Unrecht als schlechtester Film aller

Zeiten bezeichnet wird. Leider verstarb Lugosi während der Dreharbeiten und wurde von einem anderen Schauspieler ersetzt, der sich beständig das Cape vor den Kopf halten musste, damit der Unterschied nicht bemerkt werden sollte.

Monsterfilm. Für den perfekten Monsterfilm braucht's nur ein gruseliges Monster und haufenweise Menschen, die vor dem Monster schreiend davonrennen. Das hübscheste Monster ist und bleibt H.R. Giger's Alien.

Nazis. Neben Nazihorrorfilmen gibt es auch Nazipornos, die natürlich von Italienerinnen gemacht werden. Ein Beispiel wäre «Il bambule dell Führer» von Joe D'Amato (nein, nicht verwandt). Warum das jemand sehen will, weiss niemand.

Quatsch. Falls ich den innerhalb meines ABC's erzählt habe, so möchte ich mich entschuldigen.

Romero George. Ist der Erfinder des modernen Zombiefilms und Schöpfer einer gesellschaftskritischen und beklemmenden Trilogie mit «Night of the Living Dead», «Dawn of the Dead» und «Day of the Dead».

Splatterfilm. Der Unterschied zwischen Gorefilmen und Splatterfilmen ist der, dass im Gorefilm nur das Resultat der Bluttat zu sehen ist und im Splatterfilm auch der Hergang. Da «splatter» es eben.

Träume, tödliche. Die haben die Teenager der Elmstreet, weil ihnen da Freddy Krüger begegnet, der sie killen will. Beim ersten Teil von «Nightmare on Elmstreet» führte Wes Craven Regie, dessen neuestes Meisterwerk «Scream» (siehe Film) momentan im Kino zu sehen ist.

Urbane Legenden. Die können nicht nur wahr sein, sondern auch tödlich, was die zwei Wissenschaftlerinnen in exzellenten Horrorfilm «Candyman» zu spüren bekommen.

Vixen. Ist zwar nicht der beste Film von Russ Meyer, dem Mann mit der Vorliebe für grosse Oberweiten, aber irgendwie musste ich Russ Meyer ja noch erwähnen. (Vixen, USA 1968, Regie: Russ Meyer)

Werwölfe. Die gibt's in allen Altersklassen, so auch als Teenager (Michael Landon in «I was a Teenage Werewolf» und Michael J. Fox als «Teenwolf») und sind mit drei silbernen Kugeln ins Herz zu bekämpfen.

X-rated. So werden in Amerika die Filme genannt, die man erst ab 21 Jahren sehen darf.

Yun Fat Chow. So heisst der Star vieler John Woo-Filme und ist viel cooler als John Travolta.

Zombies, lustige. Zombies taugen nicht nur als erschreckende Menschenfresser, sondern sind auch für humoristische Einlagen gut zu gebrauchen. So zu sehen z.B. in Sam Raimis «Army of Darkness» oder Peter Jacksons «Braindead»

Min Li Marti

WOCHENKALENDER

FREITAG, 7. NOV.

HIP
Das Museum für Gegenwartskunst zeigt eine Komposition aus Werken von Susann Walder, Douglas Gordon u.a. HIP soll eine Verbindung zwischen Kunst und Lifestyle darstellen, wobei zusätzlich das Medium Magazin eingesetzt wird. Visuell und journalistisch probiert der Ausstellungskatalog dem Begriff «hip» auf die Spur zu kommen. Eröffnet wird HIP mit einer «Experimental-Performance» von Susann Walder in und um die Badewanne». Da sind wir ja gespannt!?

18:00 Museum für Gegenwartskunst, Limmatstr. 270.
Ausstellung bis zum 11. Januar (Di-Fr: 12:00-18:00; Sa,So: 11:00-17:00).

Patent Ochsner
Bärner Mundartrock vo Fischerinne und meh.

20:00 Kaufleutensaal
(Zusätzliches Konzert am Samstag)

Flamenco
Flamenco wird seit jeher von den andalusischen Zigeunerinnen in den Tablaos (Flamenco-Bars) getanzt. Wer den Tanz kennt, weiss wieviel Herz und Leidenschaft dahintersteckt, die Bewegungen wechseln und die Musik wechseln von weich und spielerisch zu hart und bestimmt. Auf der Bühne tanzt eine Tänzerin meistens alleine, es ist also kein Paartanz. Markant ist das harmonische Wechselspiel der Führung zwischen der Tänzerin, der Gitarristin und der Sängerin. Es bestimmt immer wieder eine Andere die Leitposition, indem sie das Tempo verlangsamt oder beschleunigt. Sina de Alicia und La Nina de Ronda tanzen und singen in der Frauen-Bar im Frauenzentrum Mattengasse.

22:30 Mattengasse 27.

MONTAG, 10. NOV.

Wirtschaftspolitische Konzepte und Chancengleichheit
Ulla Knapp (Ökonomin, Hamburg), Koreferat: Heidi Schelbert.

18:15 Uni Zürich, Hörsaal 180.

DIENSTAG, 11. NOV.

Angeldust - Multimedia Concert Performance
Für Zürcher Verhältnisse ungewohnt offensiv und experimentierfreudig präsentiert sich die Ex-Female Trouble Sängerin Angela Compagnino. Zusammen mit den Musikerinnen von Subspicy werden mittels einer aufwendig inszenierten multimedialen Performance sämtliche gängigen Regeln und Strukturen von Live-Konzerten durchbrochen. Der Graben zwischen Zuschauerinnen und Musikerinnen wird aufgehoben. Licht, Bild und Raum sollen zusammen mit den Performerinnen und dem Publikum als ritualähnliches Ganzes zusammenfliessen.

21:00 Aktionshalle, Rote Fabrik.

Arizona Dream
Das Frauenkino Xenia zeigt ein weiteres Meisterwerk mit Lili Taylor: Im verträumten Arizona

wünscht sich der Autoverkäufer Leo, so viele Cadillac zu verkaufen, dass er auf den Mond klettern könnte, würde er sie aufeinanderstapeln. Sein Verkäufer Paul möchte Filmstar werden und lernt Dialoge von Hollywoodklassikern. Die als verrückt geltende Witwe Elaine hat sich in dem Kopf gesetzt, mit einer altertümlichen Flugmaschine vom Boden abzuheben und ihre Stieftochter Grace (Lili), die von Selbstmordgedanken besessen ist, möchte nach ihrem Tod als Schildkröte wiedergeboren werden. Unter diese ihm durchaus seelenverwandten Träumerinnen gerät Axel (Johnny Depp), ein Fischprüfer aus New York. Er wird zum Gefangenen, zum Erfüllungsgehilfen der Wünsche der anderen - und hebt mit ihnen ab. Auf keinen Fall verpassen!

21:00 Xenia, neben der Kanzeleturnhalle.
Weitere Vorstellungen: 20.11.97 (19:00) & 15.11.97(16:30) - auch für Männer.

MITTWOCH, 12. NOV.

Inge Viêt
Zunächst bei der Bewegung 2. Juni, dann bei der RAF und schliesslich untergetaucht in der DDR. Inge Viêt liest aus ihrer Autobiographie «Nie war ich furchtloser».

20:30 Paranoia City, Bäckerstr. 9.

DONNERSTAG, 13. NOV.

Frauen(flüchtlings)organisationen im Gespräch
Leila Zakharia, Libanon, Kunsthistorikerin und Literaturwissenschaftlerin, organisiert mit Frauen in palästinensischen Flüchtlingslagern Bildungs- und Einkommensprojekte.

Branka Likić, Bosnien-Herzegowina, Ökonomin, setzt sich mit der Balkan Group für die Bestärkung von bosnischen Frauenflüchtlingen ein und engagiert sich für demokratische Strukturen in den Staaten des ehemaligen Jugoslawien.

Wie gehen die beiden Frauen mit Nationalismus und religiösem Fundamentalismus um? Was ist ihre frauenspezifische Perspektive auf Konflikte? Die beiden Aktivistinnen informieren über die vielfältigen Lebensformen von Flüchtlingsfrauen, über nationale und internationale Strategien sowie lokale Organisationsformen.

Diskussionsveranstaltung von der Frauenstelle für Friedensfragen.

19:00 Zentrum Karl der Grosse, Kirchgasse 14.

FREITAG, 14. NOV.

Winterthurer Kurzfilmtage
Es ist schade, dass der Kurzfilm ein Schattendasein führt. Es ist schade, dass Kurzfilme im Kino kaum, im Fernsehen nicht viel öfters zu sehen sind. Es ist schade, weil sich in diesem Bereich des Filmschaffens am meisten tut und es am meisten zu entdecken gibt.

Der Kurzfilm bietet einen Freiraum, in dem cinematographisch geforscht und in dem auch ausserhalb der bewährten Regeln mit der Zuschauerin kommuniziert werden kann.

Die erste Winterthurer Kurzfilmtage zeigen Filme aus der Schweiz, Deutschland, Österreich und Polen.

20:00 Filme aus der Schweiz
22:00 Filme aus Polen
Weitere Filme am Samstag und Sonntag (11:30-23:30),
Alte Kaserne, Technikumstr. 8, Winterthur.

Nachtcafé
Schwarze Katze in der Nacht. Musikalisches Theaterstück von und mit Theo Huser.

23:00 Theater Neumarkt, Neumarkt 5.

Purge
Pop-Punk aus Nord-Deutschland.

21:30 Ziegel oh Lac, Rote Fabrik.

MONTAG, 17. NOV.

Arbeitslos = Nutzlos?
Ein gutes Stück Identität macht bei den Männern die Arbeit aus. Was passiert, wenn sie abhandeln kommt? Wie steht man da vor Freunden und Frauen? Ein richtiger Mann hat beruflichen Erfolg - oder zumindest Arbeit. . .

20:00 Kirchgasse 13.

DIENSTAG, 18. NOV.

Damage
Juliette Binoche und Jeremy Irons spielen die Hauptrollen in diesem Film von Louis Malle, welcher eine komplizierte «amour fou» jenseits aller Normen und Konventionen inszeniert. Stephen Fleming (Jeremy Irons), ein äusserst erfolgreicher Politiker, nähert sich seinem 50. Geburtstag. Er fühlt sich einsam und führt ein emotional unerfülltes Leben, trotz seiner glänzenden Karriere und seiner Familie. Die Frau Ingrid (Miranda Richardson) und seine zwei Kinder Martyn (Rupert Graves) und Sally (Gemma Clark) können nichts daran ändern. Seine festgefügte Welt gerät total ausser Kontrolle, als er eines Tages an einem Botenschaftsempfang der Geliebten seines Sohnes, Anna Barton (Juliette Binoche) begegnet. Sie ist eine Journalistin wie Martyn. Stephen wird von Anfang an von Annas Blick und ihrer Ausstrahlung verführt. Obwohl Anna die Geliebte von Martyn ist, ihn sogar heiraten will, verstricken sich die beiden immer tiefer in eine erotische Beziehung, bis Stephens Sohn den Vater und die zukünftige Braut zufällig beim Liebesakt überrascht. Die Katastrophe passiert. . . Was an diesem Film besonders beeindruckt, ist, wie die Liebe zwischen Anna und Stephen ausschliesslich erotisch bleibt und wie sich Stephen doch total darin verstricken lässt, so dass es zur totalen Entfremdung der Sinne kommt. Er denkt nicht mehr an die Familie und an seine Ehre, er wird eifersüchtig gegenüber Anna und ist durch und durch verwirrt. Er erlebt die Zeit mit Anna wie in einer Trance. Mit DAMAGE zeigt uns Louis Malle eine interessante Studie des Phänomens der 'midlife-crisis', welches sicherlich zu denken gibt. Jeremy Irons kommentiert: "At the outset he (Stephens) has a good, reasonably sexually active relationship with his wife but he has never known the total annihilation he finds with Anna. Suddenly he sees his life as humdrum and superficial because he's been damping down his emotions in the belief that they're not useful, not necessary. When he breaks free, he adores it, like a man hooked on a drug." DAMAGE wurde anfangs 1992 zwischen Grossbritannien und Frankreich gedreht und basiert auf ei-

nem Roman von Josephine Hart mit gleichem Titel. Kaspars Geheimtip, Regulas nicht.
19:30 ETH-Hauptgebäude, Audi F7

MITTWOCH, 19. NOV.

Die Zukunft des Sozialstaates
Auf den Sozialstaat kann nicht einfach verzichtet werden. Doch über seine zukünftige Ausgestaltung wird heute intensiv diskutiert und politisch gekämpft. Die zukünftige Gestaltung ist genauso eine Herausforderung der Ökonomie und der Wirtschaft wie der Ethik. Was heisst für uns und die nächsten Generationen Solidarität mit den schwachen, kranken und alten Gliedern unserer Gesellschaft?
Peter Zweifel (Professor für theoretische und praktische Sozialökonomie) und Hans Ruh (Professor für Sozialethik) diskutieren über die Zukunft des Sozialstaates.
12:15-13:45 Aula der Universität Zürich

Erwerbslosigkeit - Ursachen, Umgang, Lösungsansätze
Warum besteht heute wieder berechtigte Angst vor Armut? Wieso erzeugt technischer Fortschritt keine sichere Volkswirtschaft?
Colin Metzger (Forum für eine ökosoziale Wirtschaft, hat sich mit diesen Fragen auseinandergesetzt und mögliche Lösungen ausgearbeitet.)
15:00 Treffpunkt für Erwerbslose, Sihquai 55.

Chunking Express
Aus den Elementen des Gangsterfilms der Pistole, dem Cop, dem Verbrechen, dem Girl und der Bar mischt Wong Kar-wai ein süffiges Cocktail. Wong Kar-wai führt die bewusste Isolierung, das Selbstmitleid und die sich selbst beigebrachten Wunden das modernen Menschen vor Augen (Siehe Film-ABC der B-Movies).
18:30 aki - Foyer für Studierende, Hirschengasse 86

SAMSTAG, 22. NOV.

LoRa-Fest
Radio LoRa feiert mit dem traditionellen Fest, in der Roten Geburtstags. Seit 14 Jahren sendet das Alternative Radio Zürich täglich andere Musik und andere Worte, und dies in 13 verschiedenen Sprachen; werbefrei, versteht sich. Damit das Radio weiter existieren kann, braucht es Unterstützung, sei dies mit einer Mitgliedschaft, einer Spende oder dem Besuch des LoRa-Festes. Wie jedes Jahr erwartet die Besucherinnen ein buntes Programm mit Informations-/Vergleungsständen, Tombola, Konzerten und Frauen-/Lesbenfest.

Das musikalische Programm in der Auktionshalle wird mit dem **Alaska-Dokumentarfilm «Dutch Harbor»**, begleitet von Livemusik eröffnet (20:30). Danach wird die New Yorker Band **God is my Copilot** mit einer Neuinterpretation von Punk, Hardcore und Jazz die Bühne stürmen (21:30). Ihr Motto: Anything goes - Hauptsache GodCo finden selbst Gefallen daran. Hauptact des Abends ist **Consolidated** aus San Francisco (23:00): Die Band behandelt in ihren Texten soziale Probleme wie Gewalt, Umweltverschmutzung, Prostitution und Animalrights. Doch nicht moralische und anbiedernde Besserwisserei wird zelebriert, sondern die Überzeugung der Notwendigkeit von Meinungs Austausch. Consolidated versteht es ausgezeichnet, Meinungen des Publikums als bewusste Komponenten in ihre Auftritte zu integrieren. Der ungewohnte Austausch gehört zu jedem Konzert und bringt auch komische Situationen und köstliche Peinlichkeiten mit sich, wie wir sie sonst nur vom Hide Park Speakers Corner kennen.
19:30-4:00 Rote Fabrik

MANN ÜBERBORD

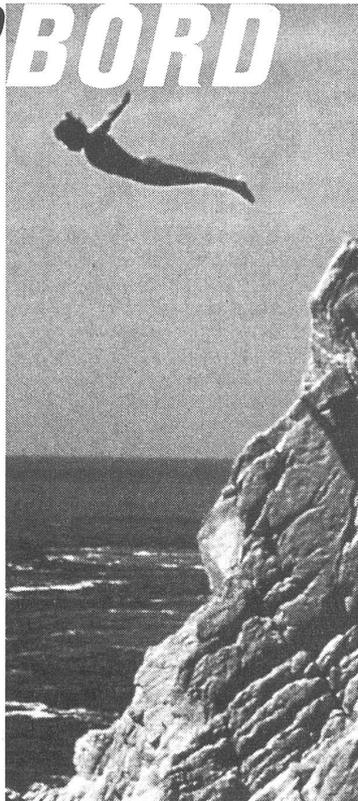
Admiral Nelson steht am Tor

Pläne funktionieren selten. So auch nicht an jenem Donnerstagabend, als ich mich aufmachte, mir endlich mal das sagenumwobene schwedische Bikini-Team anzuschauen, das Gerüchten zufolge in der Stadt verweilte. Die Suche sollte im HB beginnen, doch dieser war bösartigerweise abgeriegelt, was meine Stimmung umgehend arg vermöbelte und mich dazu veranlasste, das Nelson Pub aufzusuchen, womit nun auch endlich diese Geschichte hier in die Gänge kommen kann.

Es kostet stets Unmengen von Überwindung, ein Pub bzw ein «Pöpp», wie es im Idiom der Landbevölkerung genannt wird, zu betreten. Beim Nelson Pub kommt hinzu, dass am Eingang nicht etwa, wie ich mir im Titel so schön ausgemalt habe, der Admiral persönlich rumhängt, sondern bloss ein herkömmlicher Security Guard. Man passiert also vorsichtig und tritt ein in eine Welt, die man in ähnlicher Konfiguration bestimmt schon etliche Male in anderen Pubs angetroffen hat; es wird Bier getrunken, herumgestarrt und vor allem herumgestanden. Über dem Tresen sind Bierflaggen und aufblasbare Grossbierflaschen angebracht, es gibt ein «Beer of the week» und irgendwo werden wohl auch Dart-Scheiben hängen. Im gut sichtbaren Hintergrund dieser vorwiegend in Holz und Teppich gehaltenen Räumlichkeiten thront der pubeigene DJ und lässt pausenlos Tophits in grosser Lautstärke durch die Boxen krachen, womit eine weitere Bastion des herkömmlichen Kneipenbesuchs, das kommunikative Biertrinken, resigniert in sich zusammenstürzt, was mich persönlich als ebenso herkömmlichen Vertreter des Suchtproletariats traurig seufzen lässt. Was ist das denn für eine Welt? Ein Waterloo der Erträglichkeit? Eine schlimmstmögliche Wendung im Sinne Dürrenmatts? Eine Filiale der Apokalypse?

Während ich so stumm vor mich hinleide, schaue ich den Menschen an diesem Ort zu, vorwiegend Bankern mit gelockerten Kravatten, in den Pranken unsägliche Feierabendbiere. Sie reden vom Geschäft oder von exquisiten Single Malt Whiskys, wobei auch die Bemerkung «Den trinkt man nicht einfach so, den lässt man sich auf der Leber zergehen!» fällt, die von geradezu bewundernswerter Kennerschaft zu zeugen scheint. Mir sind diese Leute suspekt, die wollen doch bloss ans grosse Geld (und ans grosse Fleisch) ran.

Da schaue ich doch lieber den jungen Menschen zu, die sich noch in ihrer prä-Banker Ära befinden und dementsprechend andere Probleme zu wälzen haben, Kostümfragen zum Beispiel. Man sieht ihnen an, dass sie zuhause schwer überlegt haben, ob sie nun das Hardrock-Café- oder doch lieber das stilistisch vermeintlich akkurat passende Guinness-T-Shirt überstreifen sollen. Auf jeden Fall sollte man kein Holzfällerhemd anziehen wie ich, doch darüber kein Wort. Vielmehr sehe ich mich dazu gezwungen, die Problematik noch einmal ums Bier zu zentrieren, da insbesondere in Pubs sehr bedenkliche Rituale mitverfolgt werden können, wenn man die Leute beobachtet, wie sie sich über das Biersortiment hermachen. Das läuft etwa folgendermassen: Man mostet sich zielstrebig durchs Gemensch in Richtung Bartheke, bestellt ein Guinness (im peinlichsten Fall sogar auf englisch, einen Pint also), stellt sich zu seinen Freunden (wenn man denn welche hat), quält sich dazu, die



soeben erstandene üble Brühe zu trinken, und bemerkt dann zu den andern, die vernünftigerweise Fosters trinken, Guinness sei halt schon ein besonders prächtiges Bier. Doch unter uns: Wer will denn schon dunkles Bier trinken? Oder anders gefragt: Wenn helles Bier flüssiges Gold ist, was zum Henker ist dann dunkles Bier?

Neue Gäste treffen ein, schieben sich durch den Raum und bemerken staunend, dass hier ja «kräftig was los» sei. Schliesslich gelangen sie an die lange, gewundene Theke, hinter welcher (und hier muss selbst ich meine böse Schreibe für einen Moment etwas mässigen) schöne junge Frauen stehen, die Bestellungen aufnehmen und überteuerte Getränke herüberwachsen lassen. Ich stehe derweil im Hintergrund und versuche, mit einem XXXX Bier gegen die explizite Langeweile anzukommen. Es wird wohl mein erster und letzter Aufkreuzungsversuch in Admiral Nelson's kleiner Taverne bleiben, zumal es hier wirklich nur wenig Grund zur Ekstase gibt. An solchen Orten ist und bleibt man, was man immer schon gewesen ist: Jung, dumm... aber lustig.

Mit einem faden Nachgeschmack im Gemüt, verärgert über das unauffindbare Bikini-Team, mache ich mich auf den Heimweg. Unterwegs geht dann auch noch mein Feuerzeug über den Jordan. Alles scheint sich wie immer gegen mich verschworen zu haben, und die Zeit ist ein Idiot mit einem Banjo. Will man an solchen Abenden den immer plausibler werdenden Amoklauf umgehen, muss man unverzüglich seine Stimmung heben. Bloss womit? Vielleicht indem man beim Pizza Hut kurzerhand die Blechpamela mitgehen lässt, was inzwischen allerdings auch nicht mehr ein ganz einfaches Vergnügen darstellt. Naja, erzählt man sich halt stattdessen ein paar Witze, die man noch nicht kennt.

Als jedoch am Central drüben verheissungsvolle Silhouetten auszumachen sind, gerät die Resignation umgehend ins Stocken. Das Bikini-Team? Mit gekonnt schnellen Schritten bin ich bald am Ort des Geschehens, wo sich meine Euphorie dann allerdings schlagartig verzieht. Zwar materialisieren sich die aus der Ferne wahrgenommenen Umrisse tatsächlich als Bikini-Team, allerdings nicht als schwedisches, sondern lediglich als australisches. Was das bedeutet, kann man sich ja denken.

So steige ich also traurig wieder in den blauen Bus, der mich ruckelnd raus an die Westtangente befördert. Vom Escher-Wyss-Platz unten sickert tieftraurig der Grosstadtblues herauf und erwischt auch mich auf dem falschen Fuss. Wieder das falsche Bikini-Team, die falsche Kneipe, vielleicht sogar die falsche Stadt. Doch: Liebes schwedisches Bikini-Team, eines Tages werde ich euch finden. Spätestens irgendwann. In der Zwischenzeit: Don't worry, sing gospel.

Schiff ahoi!

Philippe Amrein

<http://www.zentralstelle.unizh.ch>



artisansana

Unter 26?
In Ausbildung?
Bis **59% Rabatt!**

Infos unter 0844 82 81 80 zum Ortstarif
oder berechne Deine Krankenver-
sicherungs-Prämie selber im Internet:
www.artisana.ch

